

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Einleitung in das Studium der alten Geschichte

Wachsmuth, Curt

Leipzig, 1895

### II. Babylonier und Assyrer

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5458)

Zeit ausser der Behandlung im ersten Bande der allgemeinen Kunstgeschichte des Alterthums von Perrot und Chipiez<sup>1)</sup> eine vortreffliche Darstellung durch Maspero erhalten<sup>2)</sup>. Und einen Gesamt-Ueberblick über die verschiedenen Zweige der ägyptologischen Wissenschaft bietet gegenwärtig das encyklopädische Werk<sup>3)</sup> des einzigen noch lebenden Altmeisters Heinrich Brugsch, 'die Aegyptologie' (1891).

## II. Babylonier und Assyrer.

### 1. Quellen.

Auch für die Geschichte der Babylonier und Assyrer empfiehlt es sich, ähnlich wie für die ägyptische, zuerst die längst bekannten griechischen und alttestamentlichen Berichte zu betrachten, dann zu einer eingehenden Besprechung der erst von der Mitte unseres Jahrhunderts an aufgedeckten und nur sehr allmählich dem Verständniss erschlossenen heimischen Quellen (und der ägyptischen) überzugehen.

#### a) Griechische Quellen.

An der Spitze steht hier wiederum der Vater der Geschichte, den seine Wanderlust auch nach Babylon geführt hatte<sup>4)</sup>.

Religionsgeschichte' Bd. III). Vgl. auch die verschiedenen Ausgaben des Tottenbuches von Lepsius, de Rougé, zuletzt die von Naville (1886).

1) S. oben p. 267 n. 1; der Aegypten betr. Theil ist von Pietschmann übersetzt und mit wichtigen Anmerkungen versehen (1884).

2) Maspero, *l'archéologie égypt.* 1887; alsbald auch in's Engl. und von Steindorff (1889) in's Deutsche übersetzt ('M.'s äg. Kunstgesch. bearb. v. St.').

3) Dort ist auch p. 136 ff. genauere Auskunft über die drei jetzt für ägyptologische Studien bestehenden Zeitschriften gegeben, die Berliner 'Zeitschr. f. äg. Spr. u. Alterthumsk.', die Pariser 'Revue égyptologique', die Londoner 'Proceedings of the soc. of bibl. archeol.'

4) Es ist zwar neuerdings diese Reise bezweifelt worden, zuerst von Breddin ('Bedenken gegen Herodots asiatische Reise' 1857), dann namentlich von Sayce (Herodotus I—III 1886; und 'the anc. emp. of the east' p. XX ff.), zuletzt von Winckler, *Gesch. Babyl. u. Assy.* p. 10. Im Allgemeinen vgl. die Ausführungen von Matzat im *Hermes* VI p. 431 ff. Gegen Winckler wäre zunächst hervorzuheben, dass Herodot (I 183) ausdrücklich betont, er selbst habe die (von Xerxes weggeholt) goldene

Herodot<sup>1)</sup> giebt im ersten Buche bei Gelegenheit der babylonischen Expedition des Kyros eine ausführliche Beschreibung der Stadt (178—183), flicht auch einige Sagen über die Bauten der Königin Nitokris ein (184—187), und nachdem er die Eroberung durch Kyros erzählt (188—191), schliesst er eine Schilderung von Land und Leuten an (192—200). Ausserdem erwähnt er die Eroberung von Ninus durch die Meder mit einem Wort (I 106). Was er über die babylonischen Verhältnisse seiner Zeit angiebt — immer Irrthümer im Einzelnen abgerechnet, die nicht ausbleiben können, wenn ein der Landessprache Unkundiger, was er im fremden Lande wahrgenommen und erkundet hat, mittheilt —, hat hohen Werth, der kaum dadurch verringert wird, dass er öfters, wie er es auch bei Aegypten gethan hatte (s. oben S. 327), die Schilderung eines Vorgängers (doch wohl des Milesiers Hekataios) wiederholt. Seine rein historischen Nachrichten geben freilich nur hellenisirte Sagen (wie bei der ägyptischen Geschichte); und so wird der Erkenntniss des geschichtlichen Hergangs der Dinge gewiss kein nennenswerther Verlust dadurch entstanden sein, dass von der Monographie, in der er eine eingehende Behandlung von Assyrien und Babylonien zu geben verheisst (I 106 und 184), nichts auf uns gekommen ist, mag er überhaupt nicht zur Vollendung dieses Werkes gekommen oder dasselbe uns verloren sein<sup>2)</sup>.

In dem, was die alten Historiker über assyrische Geschichte zu erzählen pflegen, hat leider einen massgebenden Einfluss gewonnen der Knidier Ktesias<sup>3)</sup>. Er lebte 17 Jahre lang

Statue im Beltempel nicht mehr gesehen; bei der genaueren Schilderung des von Xerxes verwüsteten Tempels (Arrhian VII 17) wird er eben seinen Vorgänger benutzt haben; doch wissen wir ja gar nicht, wie umfassend jene Zerstörung gewesen war. Richtig auch Lehmann, Samsumukin (assy. Bibl. VIII) p. 49 f., 172 f.

1) Vgl. Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung p. 497 ff.; Tiele, bab.-ass. Gesch. p. 555 ff.; auch 6 u. 8 f.

2) Dass die Ἀσσύριοι λόγοι, von denen Herodot a. a. O. spricht, als eine selbständige Sonderschrift, nicht als ein in seinem Hauptwerk beabsichtigter Exkurs zu verstehen seien, hat Bachof in Jahrb. f. Phil. 1877 p. 577 ff. gut erwiesen.

3) Fragmentsammlung gaben Bähr, Ctesiae reliquiae (1824) und Müller im Anhang zum Didot'schen Herodot p. 12 ff. — Ueber seine

(415—398 v. Chr.) als Leibarzt am Hofe des persischen Königs Artaxerxes Mnemon und schrieb dreiundzwanzig Bücher *Ἱερατικά*, von denen die drei ersten das assyrisch-babylonische Reich, das vierte seinen Sturz durch die Meder und mit den zwei folgenden die medische Geschichte, alle übrigen die der Perser behandelten<sup>1)</sup>. Photios las sie noch vollständig (s. oben S. 69); uns sind neben den Auszügen des Photios immerhin einige nicht ganz unbedeutende Bruchstücke durch gelegentliche Erwähnungen bei den Späteren erhalten. Doch ist es möglich, über den Umfang des direkt Bezeugten hinaus wie für die übrigen Abschnitte seines Werkes, so für die assyrisch-babylonische Geschichte den Inhalt zu einem guten Theil wiederherzustellen, weil die antiken Universalhistoriker eigentlich alle, nur in verschiedenem Grade, von ihm abhängig sind. Insbesondere giebt das, was Diodor II 1—34 über die assyrischen Herrscher bietet, rein die Erzählungen des Ktesias wieder<sup>2)</sup>; während bei Nicolaus Damascenus (Frg. 7—9) wohl durch Vermittelung von Deinon<sup>3)</sup>, bei Trogus Pompeius (Justin. I 1—3) in

Glaubwürdigkeit ist von philologischer Seite zuletzt gehandelt von Rueter, *de Ctesiae fide et auctoritate* (1873), der seine assyrischen Nachrichten aus persischen Sagenliedern herleitet, aber den Kern der Ninus- und Semiramis-Sagen für glaubwürdig hält.

1) Buch I und II scheint Ktesias auf Ninus und Semiramis verwandt zu haben, Buch III auf Ninyas, Teutamos und Sardanapal und die Anführung der Königsliste, während er in Buch IV den Sturz des Reiches durch die Meder erzählte. Es steht nämlich fest, dass er in Buch III Ninyas besprach (Athen. XII p. 528<sup>o</sup>); deshalb kann das Citat bei Diodor II 21, 8 nicht richtig sein (es muss vielmehr mit Scaliger und Jacoby in 'Comm. phil. sem. Lips.' p. 196 für *δευτέρα* geschrieben werden *τετάρτη*).

2) Vgl. Gutschmid, *kl. Schr.* II p. 105; Krumbholz, 'Diodors assyr. Gesch.' im *Rhein. Mus.* XLI p. 321 ff.; nur ein paar kleine, leicht auszuscheidende Einlagen in die fortlaufende einheitliche Erzählung, auch der Exkurs über die Chaldäer (29—31), stammen aus anderer Quelle. — Für den ganzen Abschnitt nahm Jacoby im *Rhein. Mus.* XXX p. 555 ff. die Alexandergeschichte des Kleitarchos als Quelle an; doch ist das schon wegen deren Umfang und Inhalt unmöglich (s. Gutschmid, *kl. Schr.* I p. 25 n. 1; Neuhaus, *die Quellen des Trog. Pomp.* in *der pers. Gesch.* 1882 p. 13); nur einige nachträgliche Einschübe aus Kleitarchos wird man anerkennen dürfen.

3) Jacoby in *Comm. philol. sem. Lips.* p. 193 ff.

der Bearbeitung von Timagenes<sup>1)</sup> derselbe Grundstock wieder erscheint. Für die Rekonstruktion der Erzählung des Ktesias einschliesslich der Königslisten kommt zunächst noch Kephalion in Betracht<sup>2)</sup>; ausserdem sind für die Namenslisten speciell Eusebios, die 'Excerpta Barbari', die sie aus Kastor entlehnt haben<sup>3)</sup>, auch Synkellos heranzuziehen<sup>4)</sup>.

Ktesias gab eine ausführliche Darstellung von den grossartigen Thaten der ersten Herrscher, des Ninus und der Semiramis, erzählte ausserdem noch Einiges von ihrem Sohn Ninnyas, dessen üppigen Lebenswandel die Nachfolger fortsetzten; fernerhin sprach er von dem Könige Teutamios, der den Trojanern zu ihrem Kampf mit den Hellenen ein assyrisches Hülfkorps unter Memnon schickte, und dann wieder ausführlich von dem letzten Herrscher Sardanapalos. Im Uebrigen scheint er sich mit einer ziemlich trockenen, nur hie und da durch hellenische Synchronismen unterbrochenen Aufzählung der einzelnen Könige begnügt zu haben, die von Ninus bis Sardanapal regierten; es waren ihrer dreissig und ihre Herrschaft dauerte 1306 Jahre. Am Schlusse des ganzen Werkes — mindestens in dem Exemplar, das Photios las — war noch eine Gesamttabelle aller in dem ganzen Werk behandelten Könige von Ninus bis Artaxerxes (Mnemon) beigefügt<sup>5)</sup>.

1) S. oben p. 114 f. (Gutschmid, kl. Schr. I p. 15 n. 1 weist auf die I 2 vorhandenen direkten oder indirekten Parallelen mit Alexander hin).

2) S. oben p. 149 und Müller FHG III p. 625; vgl. Krumbholz im Rhein. Mus. XLI p. 332 f., der die Abhängigkeit des Kephalion von Ktesias genauer nachweist und mit Recht den Brief des Priamos an Teutamios als Zugabe des Rhetors Kephalion ansieht; zu dessen oben geschilderter Geistesrichtung passt diese Fiktion vollständig.

3) S. oben p. 183 und Gelzer, Afric. II p. 32.

4) Die Rekonstruktion der ursprünglichen Liste des Ktesias ist mit ziemlichen Schwierigkeiten verknüpft: vgl. besonders Gutschmid, kl. Schr. II p. 105 ff., 158 und 668 (über Masudi als Quelle für die babylonische Königsliste).

5) Die Zahl 1306 steht fest durch Agathias II 25; auch bei Diodor II 21, 8 ist sie herzustellen (s. Gutschmid, kl. Schr. II p. 106; Trieber im Hermes XXVII p. 336 n. 2). — Diodor I 22, 1 hält es für überflüssig (οὐ κατεπεύγει) die Namen der Königsliste abzuschreiben; dass sie Ktesias verzeichnete, zeigt Kephalion fr. 1. — Die Schlusstabelle erwähnt Phot. cod. 72 p. 45, 2 neben einem geographischen Itinerar für den Weg von Baktra nach Indien.

Wenn der knidische Historiker versicherte, den Inhalt seiner Darstellung aus dem königlichen Archive entnommen zu haben<sup>1)</sup>, so hat man das auch noch in jüngster Zeit so erklären wollen<sup>2)</sup>, dass er wirklich den Hellenen den Inhalt eines persischen Königsbuches vermittelt habe, in dem auch über die assyrische Vergangenheit die im Orient üblichen phantastischen Sagen enthalten waren. Und man muss zugeben, dass in dem, was über Ninus und Semiramis erzählt wird, manche Anklänge an assyrische Art sich finden<sup>3)</sup>. Sicherlich aber ist das Ganze in der Art eines persischen Romans über die assyrische Vergangenheit gehalten<sup>4)</sup>; alle Grossthaten sind auf die zwei mythischen Gründer des Reiches übertragen, das luxuriöse Leben der verweichlichten Herrscher auf den letzten Träger der Krone concentrirt. Allein mit diesen, wenn auch nicht assyrischen, so doch persischen Elementen der Volkssage kommt man nicht aus: es findet sich bei Ktesias doch zu viel, was nur hellenischen Ursprungs sein kann. So treten in der Liste der Könige rein

1) Diodor II 32,4 οὗτος (Κτησίας) οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διαφορῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις κατὰ τινα νόμον εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἑκαστον καὶ συνταξάμενος τὴν ἱστορίαν εἰς τοὺς Ἑλληνας ἐξενεγκεῖν. Diese Aeusserung bezieht sich zwar zunächst nur auf die nachfolgende Erzählung von dem Mederreiche; aber sie auch auf seine assyrische Geschichte zurückzubeziehen sind wir berechtigt wegen der gleichfalls aus Ktesias entnommenen Worte K. 22, 5 über den Hilfszug des Memnon nach Troja: περὶ Μέμνονος τοιαῦτ' ἐν ταῖς βασιλικαῖς ἀναγραφαῖς ἱστορεῖσθαι φασιν οἱ βάρβαροι; denn als die Barbaren müssen natürlich nicht Aegypter, sondern vielmehr die Perser gelten (s. Krumbholz a. a. O. p. 334). Schon die hier gebrauchte charakteristische Wendung zeigt, dass Ktesias selbst nicht behauptete, diese persischen Urkunden eingesehen zu haben — von der Versicherung Sittl's, Gesch. d. gr. Litt. II p. 395 'Kt. war bestimmt mit der persischen Sprache vertraut', ist das Gegentheil richtig —; er verliess sich vielmehr auf die Angaben seiner 'barbarischen' Gewährsmänner, die ihm eben auch die βασιλικαὶ διαφοραὶ vorflunkerten.

2) So Spiegel in Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. Bd. XLV.

3) Winckler hebt im Hermes XXVIII p. 185 n. 2 hervor, wie die Züge des Ninus (Diodor II 1, 5 ff.) ganz den Berichten nachgearbeitet seien, die die assyrischen Grosskönige zur Erinnerung ihrer Thaten eingraben liessen.

4) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. II p. 144 und 'Neue Beitr. z. Gesch. d. alt. Or.' p. 112.

hellenische Namen, wie Teutamos, Amyntas, Leosthenes, auf; und gerade das Einzige, was aus der assyrischen Geschichte direkt auf die archivalischen Urkunden zurückgeführt wird<sup>1)</sup>, der Hilfszug des Memnon nach Troja, kann nur ein Hellene erdacht haben, dem Ilion im Mittelpunkte der Urzeit stand. Ebenso ist die Erfindung eines Hellenen, und zwar wohl des Ktesias selbst, der unter dem Schein genauer chronologischer Berechnung sich gebende Synchronismus zwischen assyrischen Königen (Belimos, Panyas, Mithraios, Teutamos) und griechischen Sagenereignissen (Perseus' Zug, Argonautenfahrt, Medea's Flucht, trojanischer Krieg). Müssen wir es also auch im Einzelnen unentschieden lassen, was Ktesias selbst fingirte, was er etwa von Andern übernahm, unser Gesammturtheil über sein geschichtliches Werk muss gerade entgegengesetzt dem der alexandrinischen Chronographen lauten, denen seine assyrischen Königslisten offenbar stark imponirt haben: geschichtlich Brauchbares bietet er nicht, und es hat bloss einen litterarischen Reiz festzustellen, an welchen einzelnen Punkten etwa dunkle Erinnerungen an geschichtliche Thatsachen in seinen Erzählungen stecken.

Ganz anders liegt die Sache bei Berossos<sup>2)</sup>. Von Geburt

1) Diod. II 22, 5: s. oben p. 369 n. 1.

2) Fragmente gesammelt bei Müller FHG II p. 495 ff.; Rekonstruktion seiner Liste der babylonischen Dynastien versuchte zuerst Gutschmid im Rhein. Mus. VIII p. 252 ff. = kl. Schr. II p. 97 ff.; gab sie dann berichtigt in 'Beitr. z. Gesch. d. alt. Or.' p. 18 f. und mit einer weiteren Verbesserung in 'Neue Beitr. z. Gesch. d. alt. Or.' p. 115 f.; ausserdem vgl. die gründlichen Besprechungen von Gruppe, gr. Culte und Mythen I p. 318 ff. Der Angriff, den Havet, mém. sur la date des écrits qui portent les noms de Bérose et de Manéthon (1874) auf die Aechtheit des Berossos gemacht hat, schießt weit über das Ziel hinaus. — Das Erscheinen des Namens des Apollodoros in einem Berossischen Excerpt des Alexander Polyhistor (Euseb. Armen. I p. 7, 21 Sch. *Apollodorus ait* = Synkell. p. 71, 3; Euseb. Armen. I p. 13, 11 Sch. *Apollodorus in volumine enarrat* = Synkell. p. 51, 4) ist auch durch die Erläuterung von Gutschmid in den Addend. der Appendices des Schöne'schen Eusebios I p. 240 noch nicht erklärt. Ist Apol. wirklich genannt, so liegt eine vor Eusebios fallende Fälschung vor (s. oben p. 135 n. 1); sollte aber das Ganze nicht bloss auf einen sehr alten Fehler in den Handschriften des Eusebios zurückgehen, in denen ὁ πολύστορος in Ἀπολλόδορος verderbt war? (ὁ Πολύστορος heisst Alexander sehr oft allein in der praep. ev. des Eusebios.)

ein Babylonier, seines Standes ein Priester des Bel und als solcher unzweifelhaft der zu seiner Zeit noch ganz üblichen Keilschrift und der chaldäischen Priesterweisheit kundig, schrieb er etwa um 280 drei Bücher Βαβυλωνιακά oder Χαλδαικά, und brachte sie dem damaligen Herrscher seines Heimathlandes, Antiochos I. Soter<sup>1)</sup>, dar. Schon diese Widmung weist darauf hin, dass es ihm darum zu thun war, die Hellenen mit der Geschichte und Wissenschaft seines Vaterlandes bekannt zu machen. Direkt erhalten ist uns ja von diesem Werke nichts; und wie die wenigen Stücke von Manetho's Geschichte in der Originalfassung sich lediglich in der Streitschrift des Josephus gegen Apion finden, alle anderen Zeugen, die Manetho nennen, ihn nur aus einem Auszuge kennen, so gilt das Nämliche von Berossos. Das ursprüngliche Werk hat allein Josephus gelesen<sup>2)</sup>; unsere beiden Hauptgewährsmänner, Eusebios und Synkellos, kennen jedenfalls nur die Auszüge, die der (oben S. 239 besprochene) Sammler Alexander Polyhistor seiner Schrift Χαλδαικά einverleibt hatte. Nur insofern liegen die Verhältnisse für Berossos etwas günstiger, als Alexander zwar oft flüchtig und ungenau und selbst nicht ohne Zuthaten abgeschrieben hat<sup>3)</sup>, aber doch keine tendenziöse Entstellung bietet wie die christliche Epitome des Manetho. Ausserdem hatte der gelehrte Kompilator Juba II., König von Mauretanien, Berossos' Buch ausgenutzt, und durch ihn vermittelt sind einige weitere Angaben auch zu uns gelangt<sup>4)</sup>.

Was uns erhalten ist, gestattet wenigstens eine allgemeine Vorstellung von dem Werke zu gewinnen. Wirklich detaillirte Erzählung begann erst im dritten Buche mit der Regierung Nabonassar's (747 v. Chr.), weil dieser Herrscher die Annalen

1) So Tatian. or. ad Gr. 36 p. 38 Schwartz. Ἀντιόχῳ τῷ μετ' αὐτὸν (d. h. Ἀλέξανδρον) τρίτῳ; bei Euseb. praep. ev. X 11 p. 488<sup>A</sup> steht statt dessen verkehrt Ἀντιόχῳ τῷ μετὰ Σέλευκον τρίτῳ, welche Angabe schon dadurch unmöglich wird, dass Berossos bereits zur Zeit Alexanders lebte (Antiochos II. Theos regierte 261—246 v. Chr.).

2) Auch für Josephus indirekte Benutzung anzunehmen, ist nicht gestattet: vgl. Freudenthal, hellenist. Stud. I. II p. 26 u. 205 f.

3) S. die Ausführungen bei Freudenthal p. 25 ff.

4) Namentlich die Notizen bei Clem. Alex., Tatian, Africanus (s. Gelzer, Afr. II p. 21), wohl auch die bei Athen. und Plinius.

der Könige, die vor ihm regiert, habe vernichten lassen<sup>1)</sup>, und führte herab bis zum Verlust der babylonischen Selbständigkeit an Kyros. Aus diesem Buche stammt die eine Hauptpartie unserer Fragmente, nämlich alle die, welche sich auf die näheren Berührungen Assyriens mit den Hebräern von Sanherib ab beziehen. Im ersten Buche standen erst kurze geographische Schilderungen, dann die kosmogonischen Sagen der Chaldäer, insbesondere der Schöpfungsmythus und die bekannte Fluthsage<sup>2)</sup>, und sogar die vorsintfluthliche Geschichte von zehn Chaldäerkönigen mit 432000 Jahren (= 120 Saren), ferner allerhand sonstige Mittheilungen aus chaldäischer Priesterweisheit — auch aus dieser Partie ist Manches auf uns gekommen. Für die Zeit zwischen der Fluth und Nabonassar scheint Berossos bloss eine ziemlich allgemeine Behandlung gegeben zu haben<sup>3)</sup>; uns ist fast nur die Dynastienliste rekonstruirbar, die für die erste nachsintfluthliche Dynastie chaldäischer Könige 34091 Jahre<sup>4)</sup> ansetzt, dann bis auf Nabonassar noch 5 grosse Dynastien folgen lässt, je mit Zahl der Herrscher und der Gesamtsumme der Regierungsdauer. Es zeigt sich dabei, dass auch diesem chronologischen System cyklische Konstruktion zu Grunde liegt: denn rechnet man die 248 Jahre von Nabonassar bis auf die Eroberung Babylon's durch Kyros zu den einzelnen Gesamtsummen der Dynastien, deren Zahlen überliefert oder sicher erschliessbar sind, so erhält man bis zur Sintfluth 36000 Jahre, d. h. zehn vollständige Saroi. Der Saros von 3600 Jahren spielt aber ebenso wie die Neren von 600 und die Sossen von 60 Jahren eine bekannte Rolle in dem babylonischen Sexagesimalsystem, wie er ja auch für die mythische Urzeit von Berossos gebraucht

1) Frg. 11<sup>a</sup> bei Synkell. p. 207<sup>B</sup>; vgl. auch Euseb. Armen. I p. 7, 16 Sch. mit Gutschmid's Erläuterungen in den Addenda (s. oben p. 302 n. 3).

2) Zweifelhafter steht es mit dem Berossischen Ursprung der bei Eusebios (p. 23, 21 ff.) folgenden Stücke der Excerpte Polyhistor's über Thurmbau und Sprachverwirrung; sie müssen wohl als eine Einlage gelten, die Polyhistor aus einem andern Autor (einem hellenistischen Juden) gemacht hatte: s. Gelzer, Afric. II p. 27.

3) Euseb. Arm. p. 7, 15 Sch. (*Berosus*) *in secundo (volumine) reges unum post alterum disponens conscripsit . . . nomina regum colligens colligit tantum, gesta vero eorum minime accurate refert.*

4) Ueber diese Zahl s. Gutschmid, n. Beitr. p. 115.

ist (s. oben). Fraglich bleibt dabei nur, ob wir es hier mit einer älteren Konstruktion babylonischer Priestergelehrsamkeit, einer jüngeren der Chaldäer oder einer selbständigen Aufstellung des Historikers selbst zu thun haben <sup>1)</sup>.

Wie weit leidliche geschichtliche Zuverlässigkeit dieses Werkes zurückreicht, ob sie wenigstens bis zu dem Anfang der zweiten nachsintfluthlichen (medischen) Dynastie = 2458 v. Chr. ausgedehnt werden darf, entzieht sich für's Erste noch der Entscheidung. Zwar hatte sich, als kürzlich zwei keilinschriftliche Listen babylonischer Dynastien und Könige bekannt wurden <sup>2)</sup>, die Hoffnung gebildet, dass dem Berossos eine dieser Listen sehr ähnliche Urkunde vorgelegen habe <sup>3)</sup>. Die Hoffnung hat sich aber bei genauerer Prüfung als trügerisch erwiesen, und es bleibt hier zunächst das Beste, weitere Aufklärung von der Zukunft zu erwarten <sup>4)</sup>.

Dagegen ist bereits jetzt durch eine Reihe wichtiger Funde von Thonplatten, deren Inschriften uns Theile der kosmogonischen Fabeln, das Nimrod-Epos und die Sintfluthsage der Babylonier <sup>5)</sup> kennen lehrten, die Thatsache gesichert, dass Berossos seine — schon früh mit den Erzählungen der Genesis in Parallele gestellten — Ursagen gleichfalls der vaterländischen Litteratur entnahm. Und auf das völligste sind durch die heimischen Denkmäler die Nachrichten des Berossos über die Zeit nach Nabonassar bestätigt, namentlich auch — bis auf eine durch unsere üble Ueberlieferung verschuldete Verstellung zweier Zahlen — die chronologischen Angaben <sup>6)</sup>.

1) Vgl. Peiser in Zeitschr. f. Assyr. VI p. 266.

2) Die grosse Königsliste A, publicirt von Pinches in Proceed. of soc. of bibl. arch. 6. Mai 1884 p. 193 ff.; dann von Schrader in Ber. d. Berl. Akad. 1887 auf Taf. XI und im Anhang zu dem Aufs. p. 579 ff.; die partielle B, publicirt von Pinches a. a. O. 7. Dec. 1880 p. 22; beide von Hommel, Gesch. Babyl. u. Assyr. p. 169 ff. u. 175; und von Schrader, Keilinschr. Bibl. II p. 286 f. u. 288 f.

3) Am bestimmtesten Hommel a. a. O. p. 174 ff.

4) Sehr besonnen ist die Sachlage auseinandergesetzt in Winckler's Unters. z. altor. Gesch. p. 1 ff.

5) Vgl. Haupt, der keilinschriftliche Sintfluthbericht 1881.

6) Vgl. die Zusammenstellung von Schrader in Keilinschr. Bibl. II p. 291 und betreffs der Umstellung dess. Aufsatz in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1880 p. 14. — Dass die Berossos-Excerpte durch Synkellos

Sicher wurde also von Berossos das, was die heimischen Denkmäler boten, ausgebeutet, wenn auch das Mass seiner eigenen Thätigkeit dabei zunächst noch unbestimmbar bleibt und der positive Werth durch die verhältnissmässige Geringfügigkeit des Erhaltenen arg beeinträchtigt ist.

Allen Anfechtungen gegenüber, von denen er nicht verschont blieb, hat sich ferner als unbedingt zuverlässig der oben S. 303 ff. besprochene und abgedruckte Königskanon des Ptolemaios erwiesen, der ja leider erst für die Zeit von Nabonassar ab in Betracht kommt<sup>1)</sup>: hochwichtig ist insbesondere die Genauigkeit der Zahlen, wie sie sich bei einer Tabelle, die astronomischen Rechnungen dienen sollte, von selbst versteht. Nur muss man immer erwägen, dass der Kanon der Bequemlichkeit halber ausschliesslich mit ganzen Jahren rechnet, also angefangene Jahre als volle zählt; was natürlich eine Reihe weiterer Konsequenzen nach sich zieht.

Einen gewissen Werth besitzt endlich auch noch die Ἀσσυριακὰ καὶ Βαβυλωνιακὰ oder ähnlich betitelte Schrift des Abydenos<sup>2)</sup>, eines ionisirenden Schriftstellers, über dessen Persönlichkeit nichts Genaueres bekannt ist; doch gehört er gewiss erst der Kaiserzeit an<sup>3)</sup>. Er schloss sich in der Chronologie des assyrischen Reiches an Kastor's Handbuch (s. oben S. 141) an und berücksichtigte Ktesias, benutzte aber neben und vor ihm die Berossischen Excerpte des Polyhistor<sup>4)</sup> und muss ausserdem auch noch andere auf heimisches Material zurückgehende

nochmals üble Veränderungen erfahren haben, hebt Gelzer, Afric. II p. 203 hervor.

1) Vgl. jetzt die synoptische Liste von Schrader in Ber. d. Berl. Ak. 1887 p. 607 und in Keilinschr. Bibl. II p. 290. — Die früheren Versuche, seine Autorität zu erschüttern, haben gegenwärtig kein Interesse mehr; auch der schwerste Stein des Anstosses, Poros, ist jetzt durch die Gleichung von Phul = Tiglath Pileser verschwunden.

2) Fragmente gesammelt bei Müller FHG IV p. 279 ff.; über ein gefälschtes Fragment bei Moses von Khoren s. Gutschmid, kl. Schr. III p. 312.

3) Versuche, seine Zeit näher zu fixiren, sind öfters gemacht, zuletzt von Gelzer, Afric. II p. 28; keiner ist ausreichend gestützt. Gutschmid, kl. Schr. II p. 287 glaubte beweisen zu können, dass er unter Antiochos Epiphanes schrieb, hat die Beweisgründe aber nicht angedeutet.

4) Vgl. Gelzer, Afric. II p. 28.

Nachrichten herangezogen haben<sup>1)</sup>. Er war also schwerlich mehr als ein kritikloser Kompilator, hat aber doch manche Nachrichten übermittelt, die jetzt durch die Monumente ihre Erklärung und Bewährung finden. Wir kennen ihn nur durch Eusebios, der ihn öfters zu Rathe gezogen hat<sup>2)</sup>.

#### b) Hebräische Quellen.

Dunkle geschichtliche Erinnerungen an die babylonische Vorzeit liegen — sehen wir von den Sagen in den elf ersten Kapiteln der Genesis ab — zuerst, wie es scheint, der Erzählung im 14. Kap. derselben Genesis zu Grunde, wenn auch der Streit über die Geschichtlichkeit dieser Tradition noch lange fort dauern wird<sup>3)</sup>. Doch selbst im günstigsten Falle gleicht dieser Bericht einer einzelnen Bergspitze, die über 'einen alles Land überdeckenden Wolkenhimmel' herausragt. Denn abwärts in der Zeit lassen die biblischen Berichte die weitere Entwicklung der babylonisch-assyrischen Geschichte im Dunkeln. Erst mit den Nachrichten des zweiten Buches der Könige beginnt einiges Licht auch auf die grossen Nachbarreiche zu fallen. Zu diesem geschichtlichen Hauptwerk des alten Testaments tritt dann aber auch für die assyrisch-babylonische Geschichte die prophetische Litteratur; und zwar hinter einander Amos und Hosea, Jesaja (K. 1—40), Micha; Nahum und Zephanja; dann Jeremia, Hesekiel, der sog. Deutero-Jesaja (K. 40—66). Sind diese Prophetien auch keine historischen Berichte und wollen es nicht sein, so stellen sie doch die Anschauungen von Zeitgenossen dar, die z. Th. selbst Augenzeugen waren und den Dingen nahe standen und beanspruchen dadurch einen hohen Werth. Namentlich sind sie für die Geschichte Neubabyloniens noch jetzt ganz unersetzlich und unersetzlich, da es an grossen heimischen historischen Inschriften aus dieser Periode durchaus fehlt und in Folge der

1) Vgl. Gelzer p. 29; Gutschmid, kl. Schr. II p. 168; Schrader, 'zur babyl.-ass. Chronologie des Alexander Polyhistor und des Abydenos' in Ber. d. sächs. Ges. 1880 p. 15 ff.

2) Eusebios hat ihn sowohl in seiner Chronik als in der Praep. evang. citirt; durch seine Vermittelung gelangte die Kenntniss seiner Aussagen auch zu Synkellos.

3) Vgl. Rösch in Theol. Stud. u. Krit. 1885 p. 321 ff.; Hommel, Gesch. Bab. u. Assy. p. 161 ff.; Winckler, altorient. Forsch. I p. 101.

Sitte der babylonischen Könige, die monumentaler Verewigung politischer Grossthaten abhold war, immer fehlen wird, und da von den für die Archive bestimmten Urkunden bisher sehr wenig aufgefunden ist. Selbst die ersten Kapitel des merkwürdigen Buches, das unter dem Namen Daniel's geht, entbehren nicht ganz geschichtlichen Interesses.

### c) Heimische Quellen.

Zunächst wäre hier mit einem Worte zu gedenken einer litterarischen Quelle, von deren Bekanntwerden sich auch besonnene Männer wesentliche Bereicherung unserer Kunde von dem Kulturleben der alten Chaldäer versprachen: sobald sie aber an's Licht trat, ergab sich sofort, dass der Schatz aus Kohlen bestand. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

Im Beginn des 10. Jahrhunderts lebte im südlichen Babylonien ein gelehrter Muhamedaner, Ibn Wahshijjah, der von babylonischen Eltern abstammte: durch heisse Liebe für die Vorzeit seiner Heimath getrieben — so erzählte und glaubte man — hatte er altbabylonische Werke aufgestöbert und sie in's Arabische übersetzt. Diese Uebersetzungen haben sich in Handschriften erhalten, und Chwolson in Petersburg, der schon früher auf den bedeutenden Fund die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hatte, gab genauere Nachricht über ihren Inhalt in einer besonderen Schrift 'über die Ueberreste der altbabylonischen Litteratur in arabischen Uebersetzungen' (1859). Das ansehnlichste einer Reihe einander sehr ähnlicher Werke, die hier geboten wurden, handelte über die nabatäische Landwirthschaft<sup>1)</sup> und enthielt neben einer ausführlichen Pflanzenkunde auch allerhand Notizen über Baumkultus u. ä. Obwohl auch jetzt noch manche Gelehrten den Glauben an die Aechtheit und den Werth dieser Litteratur festhielten, so stellte sich bald das Ganze als eine Fälschung und zwar von Ibn Wahshijjah selbst heraus: unabhängig von einander wiesen das schlagend Renan und Gutschmid nach<sup>2)</sup>.

1) Unter Nabatäern waren hier speciell die Babylonier verstanden, während der Name bei den Arabern alle Bewohner des südlichen Chaldäa bezeichnet.

2) Renan in 'Revue Germanique' X (1860) p. 136 ff.; Gutschmid

Ist also die Hoffnung, dass sich auf diesem Wege Stücke der babylonischen Litteratur erhalten hätten, völlig zerstört, so hat die Wiederaufdeckung der grossen Ruinenstätten Mesopotamiens, wie sie unser Jahrhundert mit glänzendstem Erfolge unternommen hat, nicht bloss ungeahnte Schätze der heimischen Litteratur an's Licht gebracht, sondern zu all den zahlreichen baulichen und bildnerischen Resten eine Fülle von Urkunden und Inschriften aller Art, welche die Aufgabe einer Geschichte Babyloniens und Assyriens überhaupt erst ermöglicht haben und eine immer sicherere, reichere und detaillirtere Lösung derselben versprechen.

Die erste etwas genauere Untersuchung<sup>1)</sup> der Schutthügel Mesopotamiens veranstaltete der Resident der ostindischen Compagnie in Bagdad, Cl. James Rich, von 1811—1820; er gelangte wenigstens so weit, die Trümmer Babylons bei *Hillah* und die Ninives bei *Mosul* richtig zu bestimmen und, soweit sie zu Tage lagen, zu beschreiben und aufzunehmen<sup>2)</sup>; auch brachte er bereits einige Skulpturen und Inschriften nach London, wo sie in das Britische Museum übergingen. Doch dauerte es noch zwanzig Jahre, bis diese Anregung zu wirklichen Thaten führte, wie sie nun fast gleichzeitig von französischer und englischer Seite erfolgten. Der französische Konsularagent in Mosul, P. Emil Botta, begann nach einigen ergebnisslosen Tastungen in *Kujundschiik* (1842) auf Kosten seiner Regierung eifrige und unerwartet rasch mit schönstem Erfolge gekrönte Ausgrabungen in *Khorsabad* und förderte hier den ersten assyrischen Königs-

---

in Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. XV (1860) p. 1 ff. 'die nabatäische Landwirtschaft u. ihre Geschwister' und nachmals (gegen Ewald sich wendend) in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1862 p. 67 ff. (= kl. Schr. II p. 568 ff. u. 717 ff.); vgl. auch Nöldeke in Zeitschr. d. d. morg. Ges. XXIX p. 445 ff.

1) Die Geschichte der Ausgrabungen bespricht eingehend Hommel, Gesch. Bab. u. Ass. p. 61 ff. u. 75 ff.; vgl. auch Mürdter-Delitzsch, Gesch. Bab. u. Ass. p. 2 ff.

2) Seine beiden Memoirs über die Ruinen Babylons, 1812 und 1818 zuerst erschienen, sind nach seinem Tode zusammengefasst in seinen 'Narrat. of a journey to the site of Babylon' (1839); seine Beschreibungen, Tafeln und Pläne der Reste Ninives sind gegeben im 2. Bd. seines 'Narrat. of a residence in Koordistan and on the site of anc. Nineveh' (1836).

palast (den des Königs Sargon) und einen Theil der Stadt Dür-Scharrukin, d. h. Sargonsburg, zu Tage. Die transportable Ausbeute, eine stattliche Zahl von Skulpturen und Inschriften, wurde 1846 nach dem Louvre geschafft, das Gesamtergebniss nach einem vorläufigen Bericht sehr viel später in einem Prachtwerke publicirt<sup>1)</sup>. Es mag noch gleich hinzugefügt werden, dass Botta's Nachfolger, der Architekt Victor Place, 1852 diese Ausgrabungen fortsetzte, mit den Fundstücken das Museum des Louvre bereicherte und auch erst nach geraumer Zeit seine Entdeckungen zu einer umfassenden Prachtpublikation<sup>2)</sup> verarbeitete.

Um vieles bedeutender noch waren dann die Ergebnisse der Arbeiten des Engländers Alb. Henry Layard, der schon lange sein Interesse auf die Ruinen Ninives gerichtet, auch Botta zu seinen Unternehmungen erimuthigt hatte; aber erst im Herbst 1845 gelang es ihm, die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. In noch nicht ganz zwei Jahren brachte er in *Nimrud*, der Stätte des alten Kalah, drei Paläste, darunter den Riesenpalast von Assarhaddon, Tempel und andere Gebäude zu Tage, sodass ihm der verdiente Ruhm zufiel, der eigentliche Entdecker von Ninive zu werden: und die reiche von ihm gemachte Ausbeute an Alterthümern füllte die Säle des Britischen Museums mit einer assyrischen Sammlung, die noch weit stattlicher war, als die des Louvre. Ein auf dem Gebiete der alten Geschichte geradezu beispielloses Aufsehen erregte es aber, als Layard nun alsbald nach seiner Rückkehr in einem lebhaft geschriebenen Werke<sup>3)</sup> die Leiden und Freuden seiner Ausgrabungen schilderte und die Aufschlüsse, die hier für Geschichte, Kunst, Religion und Alterthümer Assyriens zu gewinnen seien, darlegte. Von einem Volke, dessen uralte einstige Grösse aus der Bibel und aus den Klassikern noch herüberklang, aber doch nur wie eine fast verschollene Sage, hörte man plötzlich, seine aus den ersten Kindertagen der Geschichte bekannten Residenzen

1) Botta et Flandin, monuments de Niniveh découverts et décrits. 5 Bde. 1848—50 mit vielen Abbildungen und 220 Inschrifttafeln.

2) V. Place, Ninivé et Assyrie, avec des essais de restauration par F. Thomas. 3 Bde. 1867.

3) Nineveh and its remains with an . . . enquiry into the manners and arts of the anc. Assyrians 2 Bd. 1848.

seien wieder aus dem Schutt erstanden; ja, man sah die Leute selbst in den zahlreichen ausgegrabenen Reliefdarstellungen in ihrem ganzen Treiben mit ihren eigenartigen Sitten wie leibhaftig vor sich: was Wunder, dass das Interesse aller Gebildeten sich einmüthig diesem so unerwartet wiedergewonnenen Stück einer hoch entwickelten Kultur zuwandte? Layard's Buch erlebte rasch hinter einander drei Auflagen, wurde auch sofort in's Deutsche übersetzt<sup>1)</sup> und überall wie ein Roman verschlungen; auch der durch den allgemeinen Beifall veranlasste Auszug<sup>2)</sup> aus dem Bericht wurde mit derselben Theilnahme vom Publikum aufgenommen. Der durchschlagendste Erfolg bestand jedoch darin, dass sich nun die englische Regierung der Angelegenheit annahm und den glücklichen Entdecker, sowie seinen bisherigen Gehülfen, den englischen Konsul von Mosul, Hormuzd Rassam, zu neuen Ausgrabungen nach Assyrien schickte, für deren Fortführung dann durch Privatsubskriptionen reicher Landsleute die nöthigen Mittel zu Gebote gestellt wurden. Die Arbeiten seiner zweiten Expedition zogen sich durch die Jahre 1849—51 hin und betrafen vornehmlich *Kujundschiik*, wo der grösste der bis jetzt bekannten Paläste, der von Sanherib angelegte, von Assurbanipal umgebaute sog. Südwestpalast, zu Tage kam, nebenher *Nimrud*, sowie Babylon und *Niffer* (das alte Nippur). Auch die Ergebnisse dieser zweiten Expedition wurden alsbald in einem reich illustrierten Werk<sup>3)</sup> mitgetheilt: und die in gespannter Erwartung auf neue Kunde von Ninive harrende Welt nahm das Buch gleichfalls mit ungeheurem Beifall auf. Uebrigens liess auch das monumentale Hauptwerk nicht lange auf sich warten, das den Ertrag der beiden Untersuchungen in zwei stattlichen Folianten von Abbildungen und in einem Inschriftatlas vor Augen stellte<sup>4)</sup>.

1) Layard, Niniveh u. s. Ueberreste; deutsch von Meissner 1850.

2) L., a popular account of Nineveh 1852; auch sofort in's Deutsche übersetzt: 'L.'s popul. Bericht über die Ausgrab. zu Niniveh'; deutsch von Meissner 1852.

3) L., discoveries in the ruins of Nineveh and Babylon 1853; auch in's Deutsche übersetzt in: L., Niniveh u. Babylon nebst Beschr. seiner Ruinen, übers. von Zencker 1856.

4) Die Monumente der ersten Expedition behandelte ein Riesensolioband von 100 Tafeln: 'Monuments of Nineveh, illustrat. Layard's

Nach Layard's Weggang setzte Rassam<sup>1)</sup> die Arbeiten noch 1852—54 fort; erst grub er in *Kileh-Schergat*, wo er die vier dicht beschriebenen, an den Ecken des Palastes von Tiglath Pileser I. (jetzt II.) aufgestellten Thonprismen fand, auf denen die Thaten des Königs ausführlich erzählt sind; dann auch in *Kujundschi*, wo mit dem (sog. Nord-) Palast des Assurbanipal die berühmte Hauptbibliothek<sup>2)</sup> des Königs aufgedeckt wurde, d. h. eine Sammlung von Tausenden auf beiden Seiten eng beschriebener Thonplättchen, auf denen der von lebhaftem Interesse für die Vergangenheit seines Landes erfüllte Herrscher die bedeutendere, in den alten babylonischen Tempelarchiven aufbewahrte Litteratur hatte abschreiben lassen.

Auch die Erforschung Babyloniens wurde in denselben Jahren in Angriff genommen. Eine grosse französische Expedition, von Fresnel, Jules Oppert und dem Architekten Thomas geleitet und als 'mission scientifique en Mésopotamie' bezeichnet, beschränkte sich im Wesentlichen auf die Ruinen von Babylon und Borsippa und wirkte besonders durch genauere topographische Untersuchungen förderlich. Und wenn auch ein wesentlicher Theil der unmittelbaren Ausbeute, die für Paris verladene Alterthümer, auf dem Tigris unterging, so brachte das grosse zweibändige Hauptwerk<sup>3)</sup> nicht bloss eine Beschreibung der Expedition und ihrer Ergebnisse, sondern von der Hand Oppert's linguistische Forschungen von epochemachender Wichtigkeit. Dagegen liegt in der Auffindung neuen werthvollsten Materials für altbabylonische Geschichte die hervorragende Bedeutung der gleichzeitig (Winter 53/4) von den Engländern W. Kennet Loftus und J. E. Taylor unternommenen Durchforschung der für die Kunde der ältesten babylonischen Geschichte so überaus

---

first exped. to Assyria; from drawings made on the spot' (1849), die der zweiten ein ähnlich stattlicher Band von 71 Tafeln: 'A second series of the monuments of Nineveh from drawings made on the spot during a second exped. to Ass.' (1853); dazu 'Inscr. in cuneiform characters' (1851).

1) Vgl. Rassam's Bericht 'excav. and discov. in Assyria' in Transact. of the soc. of bibl. archeol. VII (1880) p. 37 ff.

2) Auch in dem Sanheribpalast war bereits eine kleinere Bibliothek Assurbanipals von Layard aufgefunden worden.

3) Expédit. scient. en Mésopot. par Fr., Th. et Opp. I 1863, II 1859.

wichtigen südbabylonischen Trümmerhügel bei *Warka* (dem alten Uruk), *Senkereh* (dem alten Larsa), *Mugheir* (dem alten Ur, der eigentlichen Mutterstadt des Reiches, mit dem Tempel des Mondgottes Sin) und *Abu-Schahrein* (dem alten Eridu, der südlichsten Stadt Babyloniens)<sup>1)</sup>. Während Loftus auf Kosten des 'Assyrian excavation fund', der sich in England gebildet hatte, grub, arbeitete Taylor unter der vom Britischen Museum bestellten Oberleitung von Sir Henry Rawlinson, der sich inzwischen als 'Vater der Assyriologie' um die Entzifferung der Keilinschriften die höchsten Verdienste erworben hatte und jetzt (Sommer 1854) auch persönlich durch eingehende und ergebnisreiche Untersuchung in *Birs Nimrud* mit eingriff<sup>2)</sup>.

Damit gelangte die erste Ausgrabungsperiode (1842—1854) zum Abschluss: es folgten Jahre nicht der Ruhe, sondern der wissenschaftlichen Arbeit, die gegenüber diesem angehäuften Material dringend noth that. Ein neuer Abschnitt beginnt mit den Forschungsreisen von George Smith, die 1873, 1874 und 1876 stattfanden, zuerst auf Kosten der Eigenthümer der grossen englischen Zeitung 'Daily Telegraph', dann im Auftrag des Britischen Museums. Sein Augenmerk war vor allem gerichtet auf weitere Reste der erwähnten 'Bibliothek' Assurbanipals, in deren bereits nach London gebrachten Schätzen er Reste der babylonischen Sintflutherzählung entdeckt hatte. Und wirklich gelang es ihm auf seinen beiden ersten Reisen, wesentliche neue Stücke der babylonischen Sagen Erzählungen aufzufinden<sup>3)</sup>. Als er auf seiner dritten Reise dem Fieber erlag, trat der wohlbewährte Ausgraber Rassam wieder ein und führte für das Britische Museum von 1877—82 eine Reihe erfolgreicher Arbeiten aus. Auf der ersten Reise (1877/8) legte er in *Nimrud*

1) Loftus, der schon von 1849 an Nachforschungen begonnen hatte, fasste seine gesammten Studien zusammen in dem Buche 'travels and researches in Chaldaea and Susiana with an account of excavations at Warka . . . and Sush . . . in 1849—52 under the ordres of Sir Will. of Kars and also of the Assy. excav. fund in 1853—54' (1857). Taylor's Berichte stehen im Journal of the R. Asiat. soc. XV (1885) p. 200 ff., 400 ff.

2) Vgl. seinen Bericht im 18. Bd. des genannten Londoner Journals.

3) Eine Schilderung seiner beiden ersten Reisen gab er in dem Buche 'Assyrian discoveries; an account of explor. and discov. on the site of Nineveh during 1873 and 1874' (1875).

den Tempel Assurnasirpals bloss und fand neun engl. Meilen nordöstlich davon in dem Trümmerhügel *Balwat* die prachtvollen Bronzethore Salmanassars II. mit der reich illustrierten Geschichte der neun ersten Jahre dieses Königs, hielt auch in *Kujundschik* noch eine bedeutende Inschriftennachlese<sup>1)</sup>. Die zweite Reise (1878/9) galt Babylon, wo er die Stätte der berühmten 'hängenden Gärten' der Semiramis feststellte und historisch besonders wichtige Urkunden aufdeckte, wie Königslisten, die Annalen Nabonid's, den Cyrus-Cylinder. Endlich die dritte Expedition (1880/1) hatte auch in anderen Theilen Babyloniens glückliche Erfolge; ihren Glanzpunkt bildete aber die Auffindung Sippars. Diese uralte Stadt, an der die frühesten Könige, von denen die Babylonier selbst wussten und noch zu der Zeit Nabonaid's erzählten, Sargon I. und Naram-Sin (nach ihren Berechnungen um 3800 v. Chr.), gebaut hatten, kam unter dem Ruinenhügel *Abu Habba* zum Vorschein, insbesondere der Sonnen- (Shamash-) Tempel mit dem reichen Tempelarchiv und seinen auch geschichtlich ausgiebigen Urkunden<sup>3)</sup>.

Mit diesen neuen und so erfolgreichen Arbeiten der Engländer fällt nun aber gleichzeitig die glänzende Ausgrabungsthätigkeit des damaligen französischen Vicekonsuls in Basra (jetzt Konsuls in Bagdad) Ernest de Sarzec. In dem breiten Schutthügel *Tello* in der Nähe eines alten, den Tigris und Euphrat verbindenden Kanals *Schatt el Hai* hat er Trümmer einer bis dahin ganz unbekanntenen und auch jetzt noch nicht aussprechbaren Stadt aufgedeckt<sup>4)</sup>, deren Namen ideographisch Sippurla geschrieben wird. Die hier gefundenen und nun allmählich publicirten zahlreichen Kunst- und Schriftdenkmäler<sup>5)</sup>

1) S. die p. 380 n. 1 angeführte Abhandlung p. 43 ff.

2) S. seinen Bericht in *Transact. of the Victoria institut* 1880 p. 9 ff. 'recent Assy. and Babyl. research' (40 S.).

3) Vgl. Rassam's Bericht 'recent discov. of anc. Babyl. cities' in *Transact. of the soc. of bibl. arch.* VIII (1885) p. 172 ff.

4) Ob die Stadt selbst hier lag und nicht bloss ihre Baumaterialien hieher verschleppt sind, bleibt noch zweifelhaft: vgl. Winckler, *Gesch. Babyl. u. Ass.* p. 24; 326. Gewöhnlich nennt man sie jetzt Lagash.

5) Bis jetzt sind m. W. drei Lieferungen des grossen Werkes von Heuzey, *découvertes en Chaldée* par M. E. de Sarzec erschienen; vorläufige Mittheilungen und selbst einzelne Abbildungen sind an vielen Orten gegeben; z. B. auch in Hommel's *Gesch.*

sind ebenso eigenartig, wie sie einer sehr frühen Zeit angehören: der Priesterkönig (? 'Patesi') Gudea, von dessen Palast hauptsächlich die Trümmer herrühren und dessen Gestalt uns nun mehrere Statuen vor Augen stellen, reicht bis in den Beginn des dritten vorchristlichen Jahrtausends zurück; und vor ihm können wir noch eine ganze Reihe von Patesi's in Sippurla nachweisen. Und wie auch das grosse Sumerische Problem, das am Anfang der babylonischen Kultur- und Sprachgeschichte steht, schliesslich entschieden werden mag, der Würdigung der Reste von Sippurla wird dabei eine bedeutende Rolle zufallen. Um so wichtiger ist es, dass aller bewegliche Ertrag der Ausgrabungen jetzt vollständig im Museum des Louvre geborgen ist, dessen Sammlung mesopotamischer Alterthümer dadurch mit einem Schlage wieder neben das freilich sonst weit reichere Britische Museum gerückt ist.

Auf dem Ausgrabungsgebiet selbst sind seitdem zu den alten zwei Rivalen noch zwei neue getreten. Zuerst Deutschland dank der Liberalität eines einzelnen Privatmannes (des Kommerzienraths Simon). In einer einjährigen, vom Berliner Museum ausgeschickten Expedition untersuchten 1886/7 Moritz, Koldewey und Genossen zwei nicht weit von dem eben genannten *Tello* liegende Hügel *Surghul* und *El Hibba* und stellten in eingehender Analyse die bemerkenswerthe Thatsache fest, dass ihre aus dem dritten Jahrtausend stammenden Reste antiken Feuernekropolen angehören<sup>1)</sup>. Alsbald nahm auch die Pennsylvanische Universität den edlen Wettkampf auf. Eine mit bedeutenden Mitteln ausgestattete Mission hatte unter der Leitung von Dr. John P. Peters und H. V. Hilprecht zwei Jahre hinter einander, 1889 und 1890, zum Hauptzielpunkt zunächst die Ruinen der altbabylonischen Stadt Nippur, des wahrscheinlich ältesten Sitzes der Bel-Verehrung (jetzt *Niffer*) genommen, untersuchte dann aber noch eine ganze Reihe benachbarter Schutthügel, wie *Bismaya*, *Abu Adham*, *Nowawis* (= altem

1) Genauere Berichte liegen in zwei Aufsätzen vor, nämlich Koldewey, 'die altbabylonischen Gräber in Surghul und El Hibba' in Zeitschr. f. Assyriol. II p. 403 ff.; und Moritz, 'zur Geographie u. Ethnographie in Südmesopotamien' in Verh. d. Berl. Ges. f. Erdk. 1888 p. 185 ff. Vgl. auch Bezold, die Fortschritte der Keilschriftforsch. in neuester Zeit 1889.

Eridu), *Mugheir* u. A. Die Thätigkeit der Mission hatte mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber der Lohn war aller Mühen auch in hohem Masse werth. Denn es gelang nicht bloss, den Beltempel mit all seinen Grundmauern und Korridoren blosszulegen, sondern in Nippur und den andern südbabylonischen Hügeln fand man zahlreiche Thonfiguren, Vasen, Inschriftsteine und Thonplatten, von letzteren allein über 8000<sup>1)</sup>. Und die Inschriften gehen zurück bis auf den oben erwähnten ältesten König Sargon, von dem der erste Bau des Beltempels in Nippur herrührt, und Amar-Sin, seinen Sohn, von dem ebenda ein Altar errichtet wurde; und liefern dann weiter reiche Beiträge zur Rekonstruktion der altbabylonischen Dynastienlisten.

In Folge aller dieser Ausgrabungen und Expeditionen war eine gewaltige und nach Ursprungszeit wie Beschaffenheit sehr verschiedenartige Masse heimischer Monumente wieder zum Vorschein gekommen und damit unmittelbar eine Fülle von Belehrung gewonnen. Die gesammte bildende Kunst der Assyrer und Babylonier war für uns ja so gut wie ein neu entdecktes Land; ihre Palastbauten und heiligen Anlagen liessen sich wieder rekonstruiren<sup>2)</sup>; und ein gutes Stück ihres Lebens und Treibens vom Hofe bis auf den Arbeiter herunter lag vor uns mit reichem Détail geschildert in den mannigfaltigsten Illustrationen durch die ninivitischen Reliefbilder. Aber was einen so grossen Theil aller Funde ausmachte, die mit den merkwürdigen Keilzeichen bedeckten Steine und Thonplatten, war zunächst ein Schatz, mit sieben Siegeln verwahrt. Man hatte

1) Alle diese Alterthümer sind jetzt in das 'Babylonische Museum' der Pennsylvanischen Universität übergeführt; die Publikation der Ergebnisse hat bereits begonnen in dem umfassend angelegten Werk 'The Babylon. expedition of the univers. of Pennsylv.', von dessen erster Serie der 1. Band eben ausgegeben wird, enthaltend die babylonischen Inschr., von Hilprecht bearbeitet. Uebrigens vgl. namentlich den Bericht von Peters selbst in *Proceed. of the Americ. orient. society* 1892 p. CXLVI ff. (die sonstige bisherige Litteratur ist verzeichnet in dem I. Bd. der *Exped.* p. 45).

2) Unter den verschiedenen Werken, die sich dieser Aufgabe widmen, ist wohl das jüngste das populäre, aber kundige und reich illustrierte Buch von Menant, *Ninivé et Babylone* 1887.

keine Ahnung von der Art der Schrift, die hier zur Verwendung gekommen; man kannte ebenso wenig die Sprache, in der diese Inschriften reden mochten. Selbst im Vergleich mit den ägyptischen Hieroglyphen lag die Hoffnung auf die Möglichkeit einer Entzifferung noch ungünstiger; dort konnte man doch von vorne herein annehmen, dass das Altägyptische in einem nahen, wie immer specieller gearteten Zusammenhang mit dem Koptischen stünde: und man besass über die Schriftweise immerhin einige Fingerweise in den Fragmenten des Chairemon und dem Traktat des Horapollon wie bei Clemens Alexandrinus. Doch dasselbe, was einer methodisch vorschreitenden Erklärung dort die Hauptgrundlage bot, das Vorhandensein längerer bilinguer Texte, das kam auch der Entzifferung der babylonisch-assyrischen Inschriften zu Gute durch die dreitextigen Achämenidenurkunden.

Zuvor wird es aber nöthig sein, ein allgemeines Wort über das Wesen der Keilschrift voranzuschicken.

Die Keilschrift besteht in der Form, die ihr den Namen gab und die wir zuerst kennen lernten, welche ja auch die bei weitem am häufigsten in den uns erhaltenen Inschriften angewandte ist, aus verschiedenen langen und verschiedenen gerichteten Spitzkeilen und den rechts offenen Winkelhaken, die selbst nur eine Vereinigung zweier solcher Keile sind. Beide Elemente werden in den mannigfaltigsten Formen zu einander geordnet, und die dadurch hervorgerufenen Gruppen geben in einer freilich nicht mehr zu errathenden Weise ein ursprüngliches Schriftbild wieder. Diese schon lange gefundene Erkenntniss ist voll bestätigt durch die Auffindung archaischer Inschriften, in denen die Keile noch nicht angewandt sind, sondern vielmehr eigentliche Bilder, wenn auch recht unbeholfene in eckigen Linien und Strichen; die ursprünglichen runden Formen, die man voraussetzen musste, sind sogar direkt bezeugt in dem Rest eines Syllabars aus neubabylonischer Zeit<sup>1)</sup>. Die gewöhnlichen Keilformen sind erst hervorgerufen durch das am häufigsten im praktischen Gebrauch angewandte Material

1) Vgl. Houghton, 'on the hieroglyphic or picture origin of the characters of the Assyr. syllabary' in *Transact. of the bibl. arch. soc.* VI (1879) p. 454 f.

Babyloniens, den Thon, der im frischen Zustande beschrieben und dann gebrannt wurde, und durch den üblichen Griffel, der beim Eindrücken in die weiche Masse dem Strich einen spitzen Anfang und ein breites Ende gab oder umgekehrt.

Erfunden ist dieses Schriftsystem in Babylonien, aber nicht von den semitischen Bewohnern des Landes, sondern von den Ureinwohnern, den Sumeriern. Dann wurde es von den semitischen Babyloniern und Assyriern übernommen und verbreitete sich später auch zu vielen andern Völkern, namentlich den Susiern, Armeniern und Persern, und hat dabei eine Reihe von Wandlungen durchlaufen. Die persische Keilschrift stellt die jüngste Gestalt dar und ist weitaus am leichtesten zu entziffern, weil sie eine Sylbenschrift auf dem Wege zur Lautschrift, mit nur ein paar hie und da vorkommenden Ideogrammen, ist und zugleich mit der geringsten Zahl von Keilgruppen sich begnügt (c. 40). Alle andern bieten eine Mischung von eigentlichen Bildzeichen (Ideogrammen) und phonetischen Zeichen, die sowohl Vokale als einfache Verbindungen eines Konsonanten mit einem Vokale, als auch Verbindungen mehrerer Konsonanten mit einem Vokale ausdrücken. Dabei zeigt die geschichtliche Entwicklung ein immer zunehmendes Streben nach Reduktion der verwirrenden Mannigfaltigkeit, sodass die ältesten, die sumerischen Inschriften, über 500 verschiedene Zeichen aufweisen, die der Zeit nach zunächst folgenden babylonisch-assyrischen nur 300, die armenischen etwa 140, die susischen c. 110. Auch innerhalb des Babylonischen und Assyrischen hat die Schreibweise im Laufe der Jahrhunderte noch Phasen der Wandlung durchlaufen bis zu dem sog. Neubabylonisch und Neuassyrisch. Die Schwierigkeiten der Lesung werden noch gesteigert durch die Vieldeutigkeit mancher Ideogramme und noch mehr durch die Polyphonie, d. h. durch die Thatsache, dass sehr viele Zeichen verschiedenen Lautwerth haben, und dieselben Zeichen bald als Ideogramme, bald als syllabische genommen werden. Auch fehlt es nicht an den (bei der Hieroglyphik besprochenen) Determinativen. Mannigfach störend hat bei der babylonisch-assyrischen Keilschrift noch der Umstand nachgewirkt, dass die Zeichen ursprünglich für die ganz fremde sumerische Sprache gebraucht sind.

Denn während für das Babylonisch-Assyrische sich alsbald herausstellte und längst mit wissenschaftlicher Sicherheit erwiesen ist, dass es zu der semitischen Sprachfamilie gehört, ist das Sumerische<sup>1)</sup> sicher dem Semitischen ganz fremd und durch eine Reihe durchgreifender Unterschiede von ihm getrennt<sup>2)</sup>. Die genauere Bestimmung der Sprachgruppe, in die es einzuordnen ist, bildet heutigen Tages noch eine Kontroverse, deren Lösung wohl erst von der Zeit zu erwarten ist.

Wenden wir uns nun speciell zu der Geschichte der Entzifferung des Babylonisch-Assyrischen<sup>3)</sup>, so ist alle Arbeit von den Achämeniden-Urkunden ausgegangen. Der erste in persischer Sprache und Schrift geschriebene Text dieser dreisprachigen Inschriften, der der Entzifferung verhältnissmässig die geringsten Schwierigkeiten bot, konnte bereits in allem Wesentlichen zuverlässig gelesen werden<sup>4)</sup>, als man sein Interesse der dritten dort verwandten Schriftgattung zuwandte, bei der man nahe Berührung mit den Schriftzügen der assyrischen Denkmäler wahrnahm. Um von ganz sporadischen Tastversuchen hier abzusehen, identificirte von dem Studium eben des genannten dritten Textes ausgehend zuerst der irische Geistliche Edw. Hincks 1846/47 die Identität von 76 hier angewandten Neubabylonischen Zeichen mit den entsprechenden altbabylonischen einer schon Anfang des Jahrhunderts nach London gelangten Nebukadnezar-Inschrift und bestimmte in dem complicirten Schriftsystem bereits 95 Zeichen annähernd richtig<sup>5)</sup>. Dann stellte F. de Saulcy 1849 den semitischen Charakter

1) Das Akkadische, das man früher mit dem Sumerischen zusammenwarf, ist vielmehr die semitische Sprache der Babylonier: s. Lehmann, Samassumukin 1892 (= Assyr. Bibl. VIII) p. 57 ff.

2) Lehmann a. a. O. p. 169 hebt z. B. hervor, dass das Sumerische agglutinirt, nicht flektirt, geschlechtslos ist, keine Präpositionen, sondern nur Postpositionen kennt u. s. w.

3) Vgl. Wellhausen, 'über den Gang u. d. gegenw. Stand der Keilentziff.' im Rhein. Mus. XXXI p. 153 ff.; Hommel, Gesch. Babyl. u. Ass. p. 93 ff.; Sayce, alte Denkmäler im Lichte neuerer Forsch. (deutsch) 1887 Kap. I; Bezold, die Fortschr. der Keilschriftforsch. in neuester Zeit 1889.

4) Die Geschichte der Entzifferung der persischen Keilschriften s. unten.

5) Transact. of the Irish Acad. vol. 21 p. 233 ff. u. 249 ff.

der babylonisch-assyrischen Sprache fest<sup>1)</sup>, und in demselben Jahre noch erkannte wiederum Hincks die syllabarische Natur der phonetischen Zeichen<sup>2)</sup>. Der nächste gewaltige Fortschritt knüpft sich an den Namen des um das Verständniss der persischen Keilschrift so hochverdienten Sir Henry Rawlinson, der das reiche Material des dritten Textes der grossen Behistun-Inschrift (s. unten) sich selbst mühe- und kostenvoll beschafft hatte und nun in seiner Edition, Transkription und Uebersetzung glänzend ausnutzte, so dass die Zahl der lesbaren Zeichen bereits zu 246 gesteigert und der polyphone Charakter einer grossen Zahl derselben richtig erkannt war<sup>3)</sup>.

So war innerhalb der kurzen Frist eines Lustrums durch eine Reihe genialer, z. Th. lediglich dem kühnen Wagemuthe geglückter Funde eine Grundlage gewonnen, die sich im Wesentlichen als tragfähig erwiesen hat. Doch galt es nun, sie an einzelnen Stellen besser zu fundamentiren und dann den weiteren Bau solider in die Höhe zu führen. Das verlangte Verzicht auf rasche und glänzende Lösungen des ganzen Problems, vielmehr vorsichtige philologische Methode, die nur langsam Schritt für Schritt weiter dringen konnte. Diese unentbehrliche Zucht wurde der jungen Disciplin zunächst von zwei Seiten zu Theil, von dem schon wiederholt genannten Iren Hincks und dem in Hamburg geborenen, in Paris domicilirten Julius Oppert, denen beiden auch die ersten grammatischen und lexikalischen Arbeiten verdankt werden<sup>4)</sup>. An der weiteren Durchführung streng grammatischer Behandlung der babylonisch-assyrischen Sprache haben sich von Engländern namentlich Norris durch

1) de Sauley in zwei Memoiren: 'recherches sur l'écriture cunéiforme' 14. Sept. u. 27. Nov. 1849.

2) Transact. of Ir. Ac. vol. 22 p. 3 ff. Der Band erschien erst 1855, der Vortrag aber wurde am 25. Juni 1849 gehalten und gleich ausgegeben.

3) Die Publikation erfolgte in Band XIV Th. 1 des Journal of the R. Asiatic society (1851).

4) Als grundlegend wird z. B. anerkannt die Arbeit von Hincks im Journal of R. Asiat. soc., n. s., vol. 2 p. 480 ff.; die erste allgemeine Grammatik hat Oppert, der bereits im 2. Bde. der 'Expédit. scient. en Mésopot.' eine strengere grammatische Begründung der Assyriologie gegeben hatte, aufgestellt in seinen 'Eléments de la grammaire assyrienne' 1860; <sup>2</sup> 1868; die ersten Anfänge eines Lexikons gab ders. in 'Grande inscr. de Khorsabad' (1864).

sein freilich nicht vollendetes Lexikon<sup>1)</sup>, dann aber die deutsche Schule auf das Erfolgreichste beteiligt, an deren Spitze Eberh. Schrader<sup>2)</sup> und Friedr. Delitzsch mit zahlreichen Schülern stehen. Delitzsch selbst, der bereits 1889 eine 'Assyrische Grammatik' veröffentlichte, giebt auch seit 1887 das grosse 'Assyrische Wörterbuch zur gesammten bisher veröffentlichten Keilschriftlitteratur' heraus, das, mit strenger philologischer Exaktheit durchgeführt, jeder weiteren Forschung als unentbehrliche Grundlage dienen wird.

Endlich sind nun auch aus dem unendlich erweiterten Material, das gegenwärtig zu Gebote steht, von Amiaud und Méchineau die verschiedenen Wandlungen, welche von ältesten Zeiten bis zu dem jüngsten Stadium die Zeichen des babylonisch-assyrischen Schriftsystems durchgemacht haben, inzuverlässiger Uebersicht zusammengestellt<sup>3)</sup> und ebenso von Brünnow die sämtlichen Ideogramme klassificirt<sup>4)</sup>.

So darf man bei der sich stetig mehrenden Zahl rüstiger Mitarbeiter<sup>5)</sup> das weitere Vorrücken der assyriologischen Gesamtwissenschaft mit grossen Hoffnungen erwarten und schon jetzt das von ihr Gebotene auch für historische Zwecke als in allem Wesentlichen gesichert verwenden. Auch besitzen wir bereits nicht bloss ein grosses Corpus der Keilinschriften, die erst von Henry Rawlinson, dann von Norris, G. Smith und Pinches

1) Norris, *Assyr. dictionary* 1868. 1870. 1872 (3 Bd.).

2) Epochemachend wirkten seine Abhandlungen 'Die Basis der Entzifferung der assyrisch-babylonischen Keilinschr.' in *Zeitschr. d. d. morgenl. Ges.* XXIII p. 337 ff. und 'Die ass.-bab. Keilschr.; krit. Unters. der Grundl. ihrer Entz.' ebd. XXVI p. 1 ff.

3) *Tableau comparé des écritures Babylonienne et Assyrienne archaïques et modernes avec classement des signes d'après leur forme archaïque* par A. et M. 1887.

4) A classified list of all simpl. and comp. cuneif. ideographs with their Ass.-Bab. equivalents. 1887-89.

5) Eine Reihe besonderer Zeitschriften dient der Assyriologie, erst die von Bezold u. Hommel herausg. 'Zeitschr. f. Keilschriftforsch. u. verw. Gebiete' (1884. 1885), dann die von Bezold allein herausg. 'Zeitschr. f. Assyriol.' seit 1886; auch die 'Revue de l'Assyriologie et d'archéologie orientale'; ferner giebt es mehrere Sammelpublikationen, vor allem die 'Assyriolog. Bibliothek, herausg. von F. Delitzsch u. P. Haupt' von 1881 an, und Schrader's keilinschr. Bibl. (s. p. 390 n. 1).

besorgten fünf Bände der 'Cuneiform inscriptions of Western Asia' (1861—84), sondern in den drei ersten Bänden von Schrader's keilinschriftlicher Bibliothek ein historisches Urkundenbuch, das durch die beigefügte wortgetreue Uebersetzung die assyrischen und babylonischen Texte auch dem nicht assyriologisch vorgebildeten Forscher zugänglich macht. Hier stellt Bd. I (1889) die historischen Texte des altassyrischen Reiches zusammen<sup>1)</sup>, Bd. II (1890) die des neuassyrischen Reiches, d. h. die aus der grossen Zeit von Tiglath Pileser III. bis zum Fall Ninives<sup>2)</sup>, Bd. III 1. Hälfte (1892) die der altbabylonischen Herrscher, 2. Hälfte (1891) die des Neubabylonischen Reiches<sup>3)</sup>.

1) Erst stehen die Inschriften der einzelnen Könige (von einigen ältesten abgesehen), die von Rammân-nirâri I., Salmanassar I., Tuklat Adar I., Asur-ris-isi (fast alle von Schrader bearb.), dann die von Tiglath Pileser I. und Rammân-nirâri II. (von Winckler), von Tuklat Adar II. (von Schrader), die von Asur-nasir-abal (von Peiser), die von Salmanassar II. (von Winckler u. Peiser), die von Samsi-Rammân und Rammân-nirâri III. (von Abel). Dann folgt die 'synchronistische Geschichte Assyriens u. Babyloniens' (von Peiser u. Winckler). Angehängt sind chronologische Beigaben von Schrader, nämlich 1) die sechskolumnige Eponymenliste, 2) die Eponymenliste mit Beischriften und Fragment einer ähnlichen Liste.

2) Die Inschr. Tiglath Pileser's III. und Salmanassar's IV. giebt Schrader, die Sargon's Peiser, die Sanherib's Bezold, die Asarhaddon's Winckler und Abel, die Assurbanipal's Jensen, kleine Stücke von Asur-til-ili und Sinsar-iskun Winckler. Dazu kommen aber als Anhang die babylonischen Chroniken (A und B) von Winckler und ausserdem hat Schrader wieder wichtige chronologische Beigaben hinzugefügt, die grosse babylonische Königsliste A, die partielle babylonische Königsliste B, und die Konkordanz des Ptolemäischen Kanons, der babyl. Königsliste und des Berossos.

3) In der 1. Hälfte edirte Jensen die Inschr. der Könige und Statthalter von Sippurla (in sumerischer Sprache), Winckler die Inschr. der Könige von Sumir und Akkad und die nordbabylonischen Texte nebst der Legende Sargon's von Agane und Omina dieses Königs und Naramsin's, ferner die Inschr. der Kassitenkönige; Peiser und Winckler die von Merodach-Baladan II. und Nabu-abal-iddin. Die 2. Hälfte giebt die Inschr. von Nabopolassar und Nebukadnezar (von diesem nur ein paar Frgt. histor. Inschr.), von Neriglissor und Nabonid (von Winckler, Bezold, Peiser bearb.); dann den Thoncyliner von Cyrus und die Nabonid-Cyrus-Chronik (von Schrader bearb.), endlich Inschr. von Antiochos Soter (von Peiser bearb.); wozu noch Nachträge zu der sechskolumnigen Eponymenliste (von Winckler) kommen.

Halten wir nun Umschau unter den jetzt neu zurückgewonnenen heimischen Quellen<sup>1)</sup>, so erhellt auf den ersten Blick, dass hier der historische Ertrag ein wesentlich höherer ist als auf dem ägyptischen Gebiete.

Wenigstens bei den Babyloniern, die sich die Pflege der Wissenschaften überhaupt angelegen sein liessen, finden sich gewisse Anfänge geschichtlicher Forschung, soweit als von einer solchen bei den Orientalen überhaupt die Rede sein kann. Und zwar haben die babylonischen Gelehrten sowohl Königslisten zusammengestellt als fortlaufende Chroniken verfasst. Von Königslisten sind bis jetzt zwei zum Vorschein gekommen, die sog. grosse, die von den Anfängen bis auf Assurbanipal reicht, leider arg verstümmelt, und die sog. partielle, die nur die beiden ersten babylonischen Dynastien umfasst<sup>2)</sup>. Noch wichtiger sind die erhaltenen Reste von Chroniken; so besitzen wir in freilich nur spärlichen Trümmern einer Abschrift aus der Bibliothek Assurbanipals einige Stücke aus einer Chronik, die in vorsintfluthlicher Zeit begann (die sog. Chronik A) und einen schönen zusammenhängenden Text, der die freilich ganz im trockensten Chronikenstil gehaltene Erzählung vom 3. Jahre Nabonassars bis zum Regierungsantritt von Samassumukin führt (die sog. Chronik B)<sup>3)</sup>; ausserdem noch den Bericht über die Vorgänge in den letzten Jahren von der Regierung des letzten Königs Nabonid und von der Eroberung Babylons durch Cyrus<sup>4)</sup>. Es muss dabei noch hervorgehoben werden, dass die chronologischen Angaben dieser Urkunden nicht durchaus übereinstimmen; mithin liegt die Vermuthung nahe, dass unter den babylonischen Gelehrten über die Chronologie der früheren Zeiten keine Uebereinstimmung herrschte, sondern verschiedene chronologische Systeme oder wenigstens Berechnungen aufgestellt waren.

1) Vgl. Winckler, *Gesch. Ass. u. Bab.* p. 12 ff.; Hommel, *Gesch. Bab. u. Assyr.* p. 151 ff., 477 ff., 749 ff.; Tiele, *Bab.-ass. Gesch.* p. 18 ff.

2) Die erste in *Keilinschr. Bibl. II* p. 286 f., die andere ebd. p. 288 ff.

3) Chronik A ebd. p. 272 f., Chronik B p. 274 ff.; es ist das nur ein erster Theil und nach der Subskription von einem Archetypon abgeschrieben in Babylon im 22. Jahre des Darius, 'Königs von Babylon und der Länder'.

4) In *Keilinschr. Bibl. Bd. III, 2. Hälfte.*

Aehnliche Arbeiten, die nur dem wissenschaftlichen Interesse ihren Ursprung verdanken, besaßen die Assyrer zwar nicht; aber das praktisch-politische Bedürfniss hat doch auch bei ihnen einige ganz ähnliche Erzeugnisse hervorgerufen. So war — wie oben S. 296 ausgeführt wurde — bei der Sitte, in öffentlichen und privaten Aktenstücken nach den 'limu' (d. h. etwa dem Archontat) bestimmter vornehmer, wechselnder Persönlichkeiten die Jahre zu datiren, die Aufstellung von Limu-Listen unentbehrlich. Und solche liegen jetzt auch uns wieder vor; am vollständigsten (zu einem grossen Theil durch mehrere Kopien gesichert) in der sog. sechskolumnigen Eponymenliste, die von 911—647 v. Chr. reicht und gleichfalls aus der Bibliothek Assurbanipals stammt<sup>1)</sup>. Dabei pflegt dann der Regierungsbeginn eines neuen Königs durch einen Trennungsstrich markirt zu werden<sup>2)</sup>; zumeist erscheint auch der König in dem ersten vollen Jahre seiner Regierung selber als Träger des limu. Solche Fasten haben ja in den meisten antiken Staaten zu chronikalischen Aufzeichnungen geführt. Und an Ansätzen zu ähnlichen Beischriften wenigstens hat es auch bei den Assyrern nicht gefehlt. Die sog. 'Verwaltungsliste' bietet für die Jahre 817—723 v. Chr. (soweit ist sie erhalten) eben eine Limu-Liste, bei der zu den Namen des Beamten und der Angabe seines Verwaltungsbezirkes noch hinzugefügt ist irgend ein (freilich nicht gerade das wichtigste) Ereigniss des Jahres<sup>3)</sup>. Von ähnlichen Eponymenlisten mit Beischriften giebt es auch sonst noch einige Fragmente<sup>4)</sup>, darunter namentlich

1) In Keilinschr. Bibl. Bd. I p. 204 ff. und Bd. III, 2. Hälfte, Schl. (Früher am besten bei Schrader, die Keilinschr. u. d. alte Test. <sup>2</sup> p. 470 ff. und Delitzsch, Assyr. Lesestücke <sup>2</sup> p. 87 ff.)

2) Die einzelnen Exemplare variiren hie und da in der Angabe des Trennungsstriches; doch lässt sich die Entscheidung so gut wie überall mit voller Sicherheit treffen. Der einzige König, der über dreissig Jahre regierte, Salmannasaridu, erscheint sowohl im 1. Jahre seiner Regierung als im 31. (858 und 828); ebenso wie einer seiner Beamten, Asurbanaiusur, der im 3. Jahre seiner Regierung das Archontat hatte, wieder im 33. Jahre mit demselben betraut wurde: beide Male also eine Art Jubiläum nach Zurücklegung eines halben Sossos (= 60 Jahr).

3) In Keilinschr. Bibl. I p. 208 ff.

4) S. die Litteratur, angegeben in Keilinschr. Bibl. p. 209 Anm.

eins, das für die Jahre 708—704 etwas reichlichere Angaben enthält<sup>1)</sup>.

Die chronologische Bedeutung dieser Eponymenlisten wurde natürlich sofort erkannt, aber ihre Verwerthung erst möglich durch zuverlässige Anknüpfung an ein anderweit gesichertes Datum. Ein solches bot der Kanon des Ptolemaios durch Auf-führung Sargons als König von Babylon (und seines Vorgängers Merodach-Baladan); da nun ausserdem aus einer Inschrift be-kannt war, dass die Eponymie eines gewissen Mutakkil-asur im vierten Jahre des babylonischen Königthums Sargons, im sech-zehnten seiner assyrischen Regierung stattfand und Mutakkil-asur in der Limu-Liste wiederkehrte, war die Anknüpfung völlig sicher. Nur stimmte dies Ergebniss in seinen Konse- quenzen nicht oder schien nicht zu stimmen zu der Chrono- logie der alttestamentlichen Schriften; und so haben sowohl Ptolemaios als die Limu-Listen die wunderlichsten Anzweifelungen erfahren: die Listen sollten nicht einmal als fortlaufende gelten, sondern, so unglaublich es klingt, eine auf Decennien berechnete Lücke aufweisen<sup>2)</sup>. Die Unhaltbarkeit dieser Verdäch- tigungen war freilich augenfällig; den von Einsichtigen schon lange gewiesenen Ausweg aus der Hauptschwierigkeit, Poros des Ptolemäischen Kanons = Phul des alten Testaments mit Tiglath Pileser zu identificiren, hat man jetzt, auf feste Gründe gestützt<sup>3)</sup>, allgemein angenommen: so ist auch das letzte Be-

1) S. Keilinschr. Bibl. I p. 214 f.

2) Die Kontroverse hat jetzt nur noch methodische Bedeutung. Lepsius, 'über den chronologischen Werth der assyr. Eponymen und einige Berührungspunkte mit der äg. Chronol.' (in Abh. d. Berl. Ak. 1869 p. 36 ff.) hat zuerst die Zuverlässigkeit der Liste energisch vertreten. Sonst vgl. noch Brandes, Abh. z. Gesch. d. Orients im Alt. (1874) p. 1 ff.; Smith, the Assyr. Eponym canon. 1875; Schrader, Keilinschr. u. alt. Test. p. 292 ff., <sup>2</sup> 460 ff. und in Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. XXV p. 449 ff. Am längsten hat Oppert in verschiedenen Aufsätzen an der Lücken- theorie festgehalten, gemässigt auch Haigh in ägypt. Zeitschr. 1869 p. 117 ff.

3) Tiglath Pileser III. führte als König von Babylon den Namen Pûlu, wie wir jetzt wissen; auch der neben ihm im Kanon des Ptole- maios genannte *Xtyζηρ* ist als babylonischer König Ukin-zir jetzt als Zeitgenosse Tiglath Pilesers (auch in der babylon. Königsliste) nach- gewiesen.

denken geschwunden. Zu vollster Bestätigung dient auch die in der Verwaltungsliste unter Pur-Sugali erwähnte Sonnenfinsterniss: sie müsste nach der durch Ptolemaios' Kanon gebotenen Chronologie auf 763 v. Chr. fallen; und wirklich fällt nach astronomischer Berechnung eine in Mesopotamien sichtbare Sonnenfinsterniss auf den 15. Juni dieses Jahres. So dürfen wir diesen unschätzbaren Limu-Listen als unbedingt zuverlässigen chronologischen Führern folgen.

Eine andere assyrische Urkunde ist gleichfalls lediglich durch ein praktisches Verwaltungsinteresse hervorgerufen, zugleich aber von der grössten historischen Bedeutung, das ist die sog. 'synchronistische Geschichte Assyriens und Babyloniens'<sup>1)</sup>. Hier werden allerdings die Beziehungen Assyriens zu Babylonien geschichtlich verfolgt; aber es ist nicht eine historische Schrift, sondern lediglich ein diplomatisches Aktenstück, aus den Archiven bei Veranlassung eines unter Ramman-nirar III. abgeschlossenen Vertrags beider Länder zusammengestellt, um die bisherigen Verträge mit ihren jeweiligen Grenzregulirungen zu übersehen.

Bei den Assyern treten dagegen unter den historischen Monumenten breit in den Vordergrund die einzelnen Königsinschriften. Denn die assyrischen Herrscher haben es sich auf das eifrigste angelegen sein lassen, für das ewige Gedächtniss ihrer Thaten zu sorgen. Vorweg liessen sie ihre Erfolge im Krieg wie auf der Jagd und zum Andern ihre bauliche Thätigkeit, die sich im Errichten und Ausschmücken von Tempeln wie von Palästen zu bewegen pflegte, und was sonst von öffentlichen Anlagen oder Einrichtungen zu melden war, in den mannigfaltigsten Formen aller Welt verkünden. Solche Königsinschriften finden sich auf thönernen 'Cylindern', d. h. hohlen Tonnen oder drehbaren Prismen von sechs, acht, auch zehn Seiten (gewöhnlich in der Höhe zwischen anderthalb und drei Fuss), auf den Steinfiessen der Wände ihrer Paläste, auf grossen Monolithen, auf Standbildern oder befügelten Stieren und Löwen. Ihrem Inhalte nach sind sie nicht minder verschieden. Die wichtigsten von ihnen sind die sog. Annalen:

1) In Keilinschr. Bibl. I p. 194 ff.; auch sie stammt aus der Bibliothek Assurbanipals.

d. h. umfassende Berichterstattungen, die Jahr für Jahr alles Merkwürdige aus der Regierung des Königs melden, meist in nüchtern aufzählender Weise, namentlich schwierige Märsche, Schlachten, Eroberungen mit allen Greuelthaten, Zahl der Gefangenen, weggeschleppte Beute, auferlegten Tribut, Niederwerfung und Bestrafung von Rebellen, aber auch Neugründung von Städten, Anlage von Kanälen oder Befestigungen u. s. w. Solche Annalen besitzen wir bis jetzt von Tiglath Pileser I., Assurnasirpal, Salmanassar II., Tiglath Pileser III. und Sargon. Dazu treten besondere Kriegsgeschichten, welche zwar die Feldzüge als ersten, zweiten, dritten u. s. f. aufzählen, aber dabei mit grosser Willkür verfahren; aufgefunden sind solche Inschriften von Samsi-Ramman IV., Sanherib, Assurbanipal. Am unzuverlässigsten sind die grossen sog. Prunkinschriften, von Ramman-nirar III., Tiglath Pileser III., Sargon, Asarhaddon erhalten. Sie geben eine Uebersicht über die ganze Regierungsthätigkeit eines Königs, indem sie den Stoff nach geographischen oder sachlichen Gesichtspunkten gruppieren, dagegen chronologischer Fixirung die grössten Schwierigkeiten bereiten; am Ende werden gewöhnlich die Bauten des Königs aufgezählt.

Geschöpft sind alle diese den Ruhm eines Königs verherrlichenden Daten aus officiellen Quellen, insbesondere für die kriegerischen Unternehmungen aus den Aufzeichnungen der den Zug begleitenden amtlichen Schreiber. Darin liegt ihr Vorzug, aber auch ihre unvermeidliche Einseitigkeit. Von Niederlage ist nie die Rede; wenn die Sache ganz übel verlief, so heisst es höchstens kurz: 'der König kehrte in seine Residenz zurück'; selbst die verunglückte Expedition Sanheribs nach Palästina, deren Misserfolg durch hebräische und griechische Quellen bezeugt ist<sup>1)</sup>, endet mit grosser Beute und Triumph; so und so oft ist der Feind gänzlich auf's Haupt geschlagen und doch muss der König wieder mit neuer Macht aufbrechen, um ihn ganz aufzureiben. Aber auch in dieser Beziehung besteht doch ein wesentlicher Unterschied gegenüber der vollendeten Aufschneiderei, die sich die ägyptischen Pharaonen zu gestatten pflegen.

So stehen uns jetzt von den grossen assyrischen Eroberern Berichte über ihre Thaten meist in mehrfachen Versionen zu Ge-

1) 1. König. 19, 35 ff.; Herodot. II 141.

bote; ergänzend kommen auch noch ausführliche Darstellungen von einem einzelnen Feldzug oder zwei auf einander folgenden hinzu. Eine Vergleichung ermöglicht gegenseitige Kontrolle, Ergänzung und Berichtigung der einzelnen Stücke, so dass eine Rekonstruktion des Inhalts der officiellen Vorlagen trotz gelegentlicher stärkerer Diskrepanzen meist möglich ist.

Diesem assyrischen Reichthum steht bei den Babyloniern ein fast völliger Mangel gegenüber, da alle bisher gefundenen Inschriften von Königen dieses Landes nur von den Bauten reden, die sie ausgeführt haben, nicht von ihren kriegerischen Thaten, und so auch die Königsannalen gänzlich fehlen.

Aus der persischen Zeit Babyloniens dagegen — um das gleich noch einzuschieben — besitzen wir namentlich in dem sog. Cyrus-Cylinder eine wichtige Urkunde, in der das staatsrechtliche Verhältniss des nur durch Personalunion mit Persien vereinten Landes begründet wird; und selbst den Versuch einer Restauration des babylonischen Königthums unter Antiochus I. bezeugt eine Inschrift aus dem Nebotempel zu Borsippa<sup>1)</sup>.

Dazu tritt jetzt das im ägyptischen El Amarna entdeckte diplomatische Archiv, über dessen hohen Werth schon oben (S. 360) gesprochen wurde. Auch sonst ist noch Mancherlei von Bedeutung zum Vorschein gekommen, andere diplomatische Aktenstücke und Kriegsdepeschen, einzelne amtliche Berichte und Schreiben an die Könige, die sog. Omen-Tafeln, welche ein Omen auf eine bestimmte geschichtliche Thatsache beziehen und diese genauer beschreiben, kurze auf Backsteinen, auf den walzenförmigen zum Siegeln bestimmten Cylindern, auf Thongefässen u. s. f. angebrachte Aufschriften, die zwar gewöhnlich nur Namen

1) Eine Inschrift von Kambyzes als Königs von Babylon hat Strassmeier, *babylon. Texte*, 9. Heft herausgegeben (die Inschriften von Cyrus ders. im 7. Heft). Vgl. auch Hagen und Delitzsch zu Cyrus-Texten in *Beitr. z. Ass.* II p. 204 ff.; 248 ff. Uebrigens kommt für Alles die oben genauer besprochene Sammlung Schrader's in erster Linie in Betracht: dort ist auch die gesammte frühere Litteratur verzeichnet. Von noch nicht benutzter grösserer Litteratur wäre namentlich Lehmann, *Samasumukin* (1892); Rost, *Keilschrifttexte Tiglath Pileasers III.* (2 Bd. 1892); Meissner und Rost, *die Bauinschr. Sanheribs* (1893), sowie Schrader über die *Asarhaddon-Stele von Sentschirli* in 'Ausgrab. in Sentsch.' I p. 30 ff. hervorzuheben.

und Titel der Könige enthalten (selten auch noch eine kurze Notiz begeben), aber uns doch von der Existenz vieler sonst gar nicht oder kaum bekannter Herrscher Zeugnisse ablegen. Es versteht sich, dass die zahlreichen Privaturkunden, die gewissenhaft datirt zu sein pflegen, eben durch diese Datirungen für unsere doch noch immer sehr lückenhafte Kenntniss von gewissen Perioden der assyrischen und namentlich der babylonischen Geschichte mannigfach wichtig geworden sind und werden. Aber auch an sich sind die zahlreichen, der Sicherheit halber im Archiv eines Tempels niedergelegten thönernen Rechtsurkunden, die sog. Kontrakte<sup>1)</sup>, höchst lehrreich, da sie uns unmittelbar in die verschiedensten Seiten des Rechtslebens einführen; denn es handelt sich in ihnen um Kauf und Verkauf von Grundstücken, Gebäuden, Sklaven, um Miethe und Pacht, um Darlehn und Mitgift, um Erbverträge und letztwillige Verfügungen. Besonders zahlreich sind die Urkunden von Babylon, das uns in ihnen als eine grossartige Centralstätte des antiken Weltverkehrs entgegentritt. Und wiederum von speciell geschichtlicher Bedeutung ist eine einzelne Klasse von den Privaturkunden, die fälschlich sogenannten Grenzsteine, d. h. für das Familienarchiv bestimmte Urkunden, die über Umfang und Besitzrechte des grossen Grundbesitzes genaue Auskunft geben und einleitungsweise oft auch politische Ereignisse erwähnen, weil diese einen Besitzwechsel mit sich geführt haben.

Endlich steht eine reiche religiöse Litteratur von Busspsalmen und Hymnen, Gebeten, Ritualien und Zauberformeln, Göttersagen und Nationalepen<sup>2)</sup> zu Gebote, eine nicht minder

1) Eine Sammlung ist für Bd. IV Abth. 2 der Schrader'schen Bibliothek geplant. Vgl. Kohler u. Peiser, *babylon. Rechtsleben*.

2) Sammlung der religiösen Litteratur ist für Bd. IV Abth. 2 der Schrader'schen Bibliothek beabsichtigt; inzwischen hebe ich von neusten Arbeiten hervor: Haupt, *das babylonische Nimrod-Epos* 1884. 1891; Zimmern, *babylonische Busspsalmen* (1885); Jeremias, *die babylonisch-assyrischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode* 1887; Jensen, *die Kosmologie der Babylonier* 1890. Von hervorragender Bedeutung ist es dabei, dass jetzt auch auf dem Gebiete der Religionsvorstellungen die Sumerier eine Rolle zu spielen beginnen: vgl. die *sumerische Welterschöpfungslegende*, die in's Deutsche übertrug Hommel in 'Deutsche Rundschau' 1892 p. 105 ff.

reiche sprachwissenschaftliche und astronomische. Proben und wichtige Stücke sind von alle dem ja schon zugänglich gemacht; aber noch Vieles harret der Veröffentlichung und Bearbeitung, und der kulturgeschichtliche Hintergrund der Entwicklung Mesopotamiens wird sich aus diesem Material im Laufe der Jahre noch unendlich vertiefen und bereichern<sup>1)</sup>. Und es ist noch gar nicht annähernd zu sagen, was hier noch alles schlummert. So sind z. B. jüngst gewiss nicht vereinzelt dastehende Reste einer mit genauer Monats- und Tagesdatirung versehenen Tempelchronik vom Jahre 275 v. Chr. erkannt und veröffentlicht worden, die zwar in erster Linie astronomische Beobachtungen und Höhe des Wasserstandes des Euphrats in Babylon, sowie die Opfergaben an Bel verzeichnete, daneben aber wie eine richtige Chronik sowohl die hauptsächlichsten politischen Ereignisse als grosse Seuchen, die jeweiligen Marktpreise u. s. f. notirte<sup>2)</sup>.

#### d) Aegyptische und persische Inschriften.

Die erste Erwähnung Mesopotamiens auf ägyptischen Inschriften fällt unter den erobderungslustigen Thutmosis III., der Palästina nebst dem phönikischen Küstengebiet in volle Abhängigkeit brachte und seine Macht selbst bis an den Euphrat ausdehnte, und dem schon nach dem ersten grossen Erfolg, dem Sieg bei Megiddo und der Kapitulation dieser Festung, der König von Assur Ehrengaben, darunter 'Blaustein von Babel' sandte<sup>3)</sup>. Dann bieten für die Geschichte der Kämpfe der assyrischen Herrscher mit Aegypten mehrere Monumente der äthiopischen Dynastie wenigstens einigen Aufschluss. Ganz gering ist aber der Ertrag der ägyptischen Quellen für die Berührungen Nebukadnezars mit dem Pharaonenland.

Von den grossen Achämenidenurkunden wäre namentlich die berühmte Dariusinschrift der Felswand von Behistun hervor-

1) Vgl. die Uebersicht bei Bezold, kurzgef. Ueberblick über die babylonisch-assyrische Litteratur 1886.

2) S. Bezold und Strassmeier in Zeitschr. f. Assyr. VI p. 227.

3) In den (oben p. 357 erwähnten) Annalen von Thutmosis III. finden sich auch sonst noch Angaben, die man ohne Sicherheit oder geradezu irrthümlich auf mesopotamische Fürsten bezogen hat; vgl. Hommel, Semit. Völker u. Sprach. I p. 155 ff.

zuheben, die die zwei Feldzüge des Darius gegen das abgefallene Babylon schildert<sup>1)</sup>.

## 2. Neuere Arbeiten auf geschichtlichem Gebiete.

Die erste in Betracht kommende grössere Arbeit<sup>2)</sup>, Marcus von Niebuhr's 'Geschichte Assurs und Babels seit Phul aus der Konkordanz des alten Testaments, des Berossos, des Kanons der Könige und der griechischen Schriftsteller; nebst Versuchen über die vorgeschichtliche Zeit' (1857) hielt sich noch ganz fern von den damals freilich noch sehr unsicheren Aufschlüssen, die die eben mit den ersten Entzifferungsversuchen angefassten Texte der heimischen Monumente geben konnten. In der Beschränkung auf die litterarischen Quellen gab er nebst gründlichen quellenkritischen, chronologischen, geographischen und ethnographischen Untersuchungen — in theilweiser Anlehnung an eine Erstlingsschrift von Johannes Brandis<sup>3)</sup> — eine kurze geschichtliche Darstellung der assyrisch-babylonischen Geschichte von 747 (wie er annahm 770) bis 538 v. Chr. Noch jetzt gewährt es einen eigenen Reiz, diesen Versuch, der mit einigen Ausnahmen<sup>4)</sup> wirklich das bietet, was die altbekannten litterarischen Quellen, allein betrachtet, über diesen Abschnitt lehren konnten, zu vergleichen mit dem, was wir inzwischen gelernt haben und jährlich zulernen.

Schon fünf Jahre vor dem Erscheinen von Niebuhr's Buch hatte freilich der sonst so hoch verdiente Henry Rawlinson „in grosser Eile, unter Strömen von Regen in einem kleinen Zelt auf der Anhöhe Ninives“ einen ganz phantastischen Versuch gemacht<sup>5)</sup>, die Keilinschriften zu einem neuen Aufbau der

1) Beide Stellen sind von Hommel, *Gesch. Bab. u. Ass.*; Anhang p. 791 f. in Uebersetzung mitgetheilt.

2) Vor ihr wäre nur noch Hupfeld, *exercitationes Herodoteae; spec. I de rebus Assyriorum* (1837) zu nennen, der Ktesias' Unzuverlässigkeit nachwies.

3) *Rerum Assyriac. tempora emendata* (Bonn 1853).

4) Auf einige Versehen machte die sehr anerkennende Besprechung v. Gutschmid's in *Jahrb. f. Phil.* 1860 p. 441 ff. = *kl. Schr.* II p. 139 ff. aufmerksam.

5) 'Outline of the history of Assyria' im *Journal of the R. Asiatic society* (1852) p. XV ff.; auch in's Deutsche übertragen von Gumpach,

assyrischen Geschichte zu verwerthen. Und ebenfalls noch vor Niebuhr hatte Johannes Brandis auf eine Anregung von Bunsen hin es unternommen, den historischen Gewinn aus der Entzifferung der ninivitischen Keilinschriften mit behutsamer philologischer und historischer Kritik festzustellen<sup>1)</sup>: trotz aller Vorsicht musste auch hier die Spärlichkeit und Unzuverlässigkeit des bisher gebotenen Materials zu vielen unhaltbaren Kombinationen führen<sup>2)</sup>.

Ueberhaupt hat es der jungen assyriologischen Wissenschaft nicht zum Segen gereicht, dass man, anstatt erst in ruhig entsagender philologischer Arbeit die Grundlagen zu sichern, mit einem doch verfrühten und sich kühnen Muthes überstürzenden Eifer gleich darauf aus war, greifbare, geschichtlich unmittelbar verwertbare Resultate zu gewinnen. Die Folge war, dass die an strenge Methode gewöhnten Philologen und Historiker in ihrem Misstrauen auch ihrerseits lange Zeit viel zu weit gingen.

Unter den nun folgenden geschichtlichen Arbeiten ragen die von George Rawlinson hervor, namentlich sein grosses vierbändiges Werk 'The five great monarchies of the ancient eastern world' (1861—68). Ist auch der geschichtliche Theil zufolge des festen Glaubens an die Untrüglichkeit der alttestamentlichen Chronologie wenig brauchbar, so sind um so werthvoller die mit reichen Illustrationen ausgestatteten archäologischen und antiquarischen Abschnitte, die als Ganzes noch jetzt unersetzt sind<sup>3)</sup>.

Vor allem war es aber von hohem Werth, dass ein mit ächtem geschichtlichen Sinne und weitem Blick ausgestatteter Historiker wie Max Duncker sich nicht durch die noch immer

---

Abriss der babyl.-assyrl. Gesch. vom Beginn des 25. bis in die letztere Hälfte des 6. Jahrh. (1854).

1) Joh. Br., über den hist. Gewinn aus der Entzifferung der ass. Inschr. 1856.

2) Wie dies sogleich Gutschmid in s. Besprechung der Schrift in Jahrb. f. Phil. 1856 p. 405 ff. (= kl. Schr. II p. 115 ff.) zeigte.

3) Bd. I (1862) behandelt Chaldäa und Anfänge Assyriens, Bd. II (1864) weiterhin Assyrien, Bd. III (1864) Medien und Babylonien, Bd. IV (1868) Persien. Es erschienen mehrere Neuauflagen, eine 4. in 3 Bdn. 1879.

bedeutenden Schwierigkeiten abhalten liess, seiner allgemeinen Geschichte des Alterthums die ihm gesichert scheinenden assyriologischen Ergebnisse einzuverleiben und sie in den grossen weltgeschichtlichen Zusammenhang zu rücken, vielmehr in jeder neuen Auflage mit immer neuem Eifer versuchte, die zahlreichen Probleme auf Grund des stetig sich mehrenden Materials zu bewältigen<sup>1)</sup>. Sicherlich hat das genannte Werk Dunckers mehr als irgend eine andere der allmählich neben ihm auftretenden Geschichten des alten Orients (s. oben S. 66) der Specialforschung selbst die werthvollsten Anregungen geboten: aber freilich war es bei dem Mangel eines eigenen fachmännischen Urtheils, wie die Dinge noch lange lagen, unvermeidlich, dass er oft in die Irre ging, dass er zu rasch den blendenden Hypothesen der Assyriologen folgte. In besonderem Grade war das in der 4. Auflage (1874) geschehen und damit für Gutschmid die Veranlassung geboten, zunächst in einer Recension jener Auflage und dann in einer besonderen ausführlichen Darlegung alle die Einwände scharf zu formuliren, die von methodischer Seite gegen die Zuverlässigkeit der assyriologischen Arbeit, insbesondere auf geschichtlichem Gebiete, erhoben werden müssten<sup>2)</sup>. Gewiss traf hier ein verdientes Urtheil nicht wenige der oben erwähnten Ueberstürzungen einzelner Jünger der Disciplin, die bereits fertige Lesungen und Kombinationen geboten hatten, wo noch zu Vieles unsicher oder ganz dunkel war. Aber dem bedeutendsten Angriff, der sich gegen die Zuverlässigkeit der Limu-Listen richtete, wurde alsbald durch genauere Kollationen der Boden entzogen, und im Wesentlichen kam das Strafgericht zu spät. Schrader, der eben mit den Seinen bemüht war, strengere philologische Methode an Stelle der tastenden Willkür zu setzen, konnte in

1) Oppert's Uebersicht 'histoire des empires de Chaldée et d'Assyrie d'après les monuments depuis l'établissement définitif des Sémites en Mésopotamie (2000 ans a. J. C.) jusqu'aux Séleucides (150 ans a. J. C.)' Versailles 1865 (= Annales de philosophie Chrétienne 5. sér. t. IX), die den Eponymenkanon zwar kannte, aber nicht zu benutzen verstand (s. oben p. 393 n. 2), erschien zwischen der 3. und der 4. Aufl. Dunckers.

2) Zuerst Gutschmid in Jahrb. f. klass. Phil. 1875 p. 580 ff. (Anzeige von Dunckers Gesch. d. Alt. I II. 4); dann 'Neue Beiträge z. Geschichte des alten Orients; die Assyriologie in Deutschland' (1876).

einer eingehenden Replik<sup>1)</sup> den schwer erschütterten Glauben an die Brauchbarkeit der assyriologischen Forschungen wiederherstellen; und die gesteigerte Vorsicht, mit der nun wenigstens zumeist gearbeitet wurde, hat im Verein mit dem in den letzten drei Lustren so mächtig angewachsenen Material eine Fülle wichtiger und zuverlässiger neuer Ergebnisse zu Tage gefördert.

So konnte bereits Eduard Meyer im ersten Bande seiner Geschichte des Alterthums (1884), mit dem er als würdiger Nachfolger Dunckers sich einführte, eine wesentlich bereicherte, berichtigte und vertiefte Behandlung geben; namentlich aber zeugen die drei jüngsten grösseren Gesamtdarstellungen der babylonisch-assyrischen Geschichte, die sich rasch gefolgt sind, von dem regen Leben, das sich jetzt hier entfaltet hat und fort und fort steigert. Fast gleichzeitig erschienen Tiele's 'Babylonisch-assyrische Geschichte' in zwei Theilen (1886. 88), die mit ihrer besonnenen, die Forschung selbst mit ausführlichen Quellenbelegen vorführenden Weise besonders geeignet erscheint, in das Studium einzuleiten, und Hommel's mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete, an neuen, z. Th. kühnen Gedanken reiche 'Geschichte Babyloniens und Assyriens' (1885 ff.), in der auch zum ersten Male in grossem Umfange die älteste babylonische Geschichte in die Behandlung hineingezogen ist<sup>2)</sup>. Endlich hat Winckler, der sich zuvor durch Bearbeitung der wichtigsten Geschichtsquellen und eine kritische Monographie<sup>3)</sup> den Boden bereitet, als ersten Theil<sup>4)</sup> eines allgemeineren Werkes 'Völker und Staaten des alten Orients' (1892) eine knapper gefasste Darstellung gegeben, die, für weitere Kreise bestimmt, nur in bedeutenderen Fällen die vorgetragene Auffassung kurz begründet, manches erst ganz jüngst gefundene Material, darunter das von El Amarna<sup>5)</sup>, noch allein verwerthet und viele originelle, z. Th. leider recht bedenkliche oder übereilte

1) Schrader, Keilinschriften u. Geschichtsforschung; ein Beitrag zur monument. Geogr., Gesch. u. Chronol. der Assyrer. 1878.

2) Die erstere erschien in Perthes' Sammlung von Handbüchern der alten Geschichte; die zweite in Oncken's allgemeiner Geschichte.

3) Winckler, Untersuch. z. altorient. Geschichte 1889.

4) Unter dem Specialtitel: 'Geschichte Babyloniens u. Assyriens'.

5) Vgl. namentlich S. 103 f., auch 89 f.

Hypothesen<sup>1)</sup> aufstellt. Schliesslich darf auch noch auf die einfache Erzählung Mürdter's deshalb hingewiesen werden, weil sie in der zweiten fast völlig neubearbeiteten Auflage (1891) von keinem Geringeren als Fr. Delitzsch herrührt<sup>2)</sup>.

Es versteht sich, dass mit all diesen verdienstvollen Darstellungen nur ein vorläufiger Abschluss gegeben ist; denn bei dem raschen Fortschritt rüstigster Arbeit und der Fülle des noch nicht verwertheten Materials wird sicher, wenn nicht für die politische Geschichte, in der grosse Lücken wohl immer bleiben werden, so doch für die Kulturentwicklung die Zukunft noch unendlich viel neue Belehrung heraufführen.

### III. Phönicier.

#### 1. Quellen.

Auch für die Geschichte der Phönicier scheiden sich unsere Quellen in zwei Klassen, einerseits die altbekannten litterarischen, sowohl die griechisch-römischen wie die alttestamentlichen, andererseits die in den neueren und neusten Zeiten aufgefundenen und erschlossenen monumentalen, vorweg die assyrischen und babylonischen, dann auch die freilich recht spärlichen heimischen.

#### a) Griechisch-römische Quellen.

Das Verdienst der Hellenen ist es, auch für diesen Theil der alten Geschichte die heimische Ueberlieferung des Volkes herangezogen und der gebildeten Welt vermittelt zu haben; leider ist jedoch von dieser ganzen Schriftstellerei uns nur ein sehr kleiner Ausschnitt noch zugänglich. Fast alles aber, was wir wissen, verdanken wir dem Eifer des einen Josephus, oder wohl richtiger der Sammelwuth des Alexander Polyhistor: denn es unterliegt kaum einem Zweifel, dass Josephus die

1) Vgl. Wilcken in Zeitschr. d. d. m. G. XLVII p. 472 ff.

2) Diese populäre 'Geschichte Babyloniens u. Assyriens' bildet den zweiten Band der von der Calwer Vereinsbuchhandlung herausgegebenen 'Reiche der alten Welt'; sie ist mit Karte und einigen Abbildungen versehen. Daneben erfreut sich grosser Verbreitung Kaulen's 'Assyrien und Babylonien', 1891 schon in 4. Aufl. erschienen in der 'Illustrierten Bibliothek der Länder- u. Völkerkunde'.